

Vorbemerkung

Durch Zufall konnte ich kürzlich die alte Schulchronik von Skerbersdorf in den Händen halten. Ich nutzte diese Gelegenheit, um die Seiten der Chronik zu photographieren und digital aufzubereiten, so daß sie nun für alle Interessenten sowohl im Faksimile als auch übertragen in Computer-Text zugänglich gemacht werden können.

Bei der Übertragung habe ich mich bemüht, nichts am Original-Text zu verändern, sondern Schreibweise und Rechtschreibung unverändert beizubehalten. Die Stellen, an denen ich Teile des Textes nicht entziffern konnte, insbesondere Namen, habe ich durch „(?)“ gekennzeichnet. Ich bin dankbar für jeden Hinweis auf Fehler in der Übertragung bzw. Ergänzungen.

Ich würde mich freuen, an dieser Stelle auch noch Kopien alter Photos von Schulklassen der Skerbersdorfer Schule einfügen zu können.

16.6.2002
Detlef Nicko



Meine Einschulung 1950

Chronik
der
ev. Schule von Skerbersdorf
1887

Geschichte von Skerbersdorf.

¹Geographische Lage, topographische und statistische Verhältnisse.

Skerbersdorf gehört zu der freien Standesherrschaft Muskau im Kreise Rothenburg O/L. Die Gemarkung hiesigen Ortes grenzt im Osten an den Kreis Sagan und zwar mit den Dominialfeldern oder dem sogen. Niedervorwerk von Pechern. Der Rustikalbesitz (?) hiesiger Gemeinde liegt mit wenigen Ausnahmen auf der Hügelkette des linken Neißeufers und zwar nach Neudorf und nach Sagar-Lugk zu. Das Schulgrundstück nebst einigen kleinen bäuerlichen Besitzteilen liegt im Neißethale und grenzt an die Felder des standesherrlichen Pachtgutes Skerbersdorf.

Nach Engelhardt sollen die Ureinwohner der Herrschaft Muskau Deutsche gewesen sein, die jedoch von der slawischen Nation vertrieben wurden und ihren Wohnsitz für immer verließen. Die Gründung hiesigen Ortes ist aber sehr wahrscheinlich erst später in der Wendenzeit erfolgt und zwar nach Angabe der älteren jetzigen Einwohner von Seiten der jeweiligen Besitzer Muskau's, indem neben dem hiesigen noch bestehenden Dominium Wohnungen für Arbeiterfamilien gebaut wurden. ²Diejenigen Familien, die sich durch besonderen Fleiß und bewährte Treue hervorthaten, wurden als rechtmäßige Besitzer ihrer Wohnungen ernannt und erhielten dazu Grundbesitz durch Dismenetrationen entstanden immer mehr Einzelbesitzer, so dass endlich die sogenannten „Ausgebauten“, das sind die nach Neudorf zu gelegenen Wirtschaften, das Dorf bis zu seinem jetzigen Umfange vergrößerten.

Im Jahre 931 errichtete Kaiser Heinrich I. die Markgrafschaft Niederlausitz, Oberlausitz und Brandenburg, umgab mehrere Flecken der Wenden mit Mauern, Wallgräben, und ließ sie mit Turmthoren versehen. Die Burgen wurden besonders an solchen Orten angelegt, welche die Natur schon befestigt hatte, auf Anhöhen, an Flüssen, zwischen Sümpfen; waren die Befestigungen auch nur von Holz und mit Wall und Graben oder mit einem Pfahlwerk umgeben, so erfüllten sie doch ihren Zweck bei der damaligen Art Krieg zu führen, wo man vom Pulver und Schießgewehr noch nichts wusste. Die unterjochten Wenden blieben als Leibeigene ihrer Bezwinger, erhielten entweder das von ihnen erbaute Land gegen Entrichtung einer gewissen Summe Geldes, oder einiger Maße Getreide, einer Anzahl Hühner, Eier u. dergl., oder sie waren verpflichtet, ihrem Herrn auf der Burg sein Land mit zu bebauen und ihm nach seinem Befehle zu dienen, wodurch die Frohndienste (Robota) entstanden, welche jetzt in neuerer Zeit abgelöst und aufgehoben worden sind. Der Ackerbauer auf dem Lande bildete den dritten, also niedrigsten Stand und wurde der arme Mann genannt. Von dem so verächtlich gemachten Ackerbauer sagte aber einer der Hohenzollernschen Fürsten, Kurfürst Joachim I. von Brandenburg um das Jahr beim Vergleich der Verhältnisse der Stände zueinander so schön und treffend: „Der Adel ist mein Haupt, der Bürger mein Herz, und der Bauer ³der starke Fuß, der Haupt und Herz trägt.“ Die auf diese Art entstandene Lehensverfassung, der landesherrlichen und der Vasallen, Macht führte zu jenen blutigen, unheilbringenden Kämpfen, welche Deutschland nach der Zeit zerrütteten und auch einen sehr nachhaltigen Einfluß auf das Volk ausübten (Joh. Mörbe (?)).

Zur Zeit der Frohndienste hatten sich die ledigen arbeitsfähigen Leute aus den zur Herrschaft Muskau gehörigen Dörfern (wohl alljährlich) auf dem Marktplatz zu Muskau zu einem bestimmten Termin einzufinden, wurden dort gewissermaßen einer Besichtigung unterworfen, nach den einzelnen Domänen hin verteilt und zur Arbeit angewiesen.

¹ Anfang Seite 2 des Originals.

Der erste Chronist ist wahrscheinlich der Lehrer Alwin Konrad

² Anfang Seite 3 des Originals

³ Anfang Seite 4 des Originals

Die Bauten, wie auch die jetzigen Gebäude noch zeigen, wurden aus Holz ausgeführt, und zur Bedachung bediente man sich des Strohes. Das Bauholz wurde von der Standesherrschaft unentgeltlich verabfolgt, so dass einzelne Wirtschaften bis in die Hälfte dieses Jahrhunderts gewisse diesbezgl. Rechte besaßen, die aber in den fünfziger Jahren abgelöst worden sind.

⁴Neben dem abscheulichen Bilde, welches alte Schriftsteller von den alten heidnischen Sorbenwenden geben, ist es billig, dass auch manches Lobenswerte von ihnen angeführt wird. Die alten Sorben hielten ihre Götter und Priester hoch, sie erwiesen auch ihren Familienhäuptern den schuldigen Gehorsam, wie man das bei unsern Wenden in der Lausitz noch findet. Die Ehegenossen waren gegen einander treu und liebevoll, der Mann schützte Weib und Kind gegen den Feind, und die Gastfreundschaft zeichnete sie besonders aus.

⁵Gegen Notleidende waren sie mitleidig, hilfreich und wohlthätig, so dass Helmhold von ihnen schreibt: „Es konnte keine Nation an Sitten ehrbarer und an Gastfreundschaft wohlthätiger gefunden werden.“ Sie waren dabei fleißig und thätig, und das zeichnet heute noch die Wenden aus, so dass man unter ihnen fast keine Bettler findet, wenigstens solche nicht, die aus Bequemlichkeit oder Arbeitsscheu das Betteln sozusagen zu einem Gewerbe machen.“ (Joh. Mörbe (?))

„Unsere jetzigen Wenden treiben Ackerbau und Viehzucht, auch Handel, jedoch nur mit Vieh und Ackerfrüchten; auch tüchtige Handwerker sind unter ihnen zu finden. Der Wende ist tapfer und als guter Soldat gepriesen. So wurden die tapferen sächsischen roten Dragoner, das Regiment des damaligen Prinzen Johann (nachmaligem Königs) das meist aus Wenden bestand, wegen ihres heldenmütigen Vorgehens und tapferen Dreinhauens in die feindlichen Reihen unter Napoleon I. „die Krauthacker“ genannt.“

Geselligkeit, Musik und Tanz lieben die Wenden ganz besonders, sind dabei überaus laut, selbst bei der freundschaftlichsten Unterhaltung, zugleich aber ungeheuer rechthaberisch. Gott und Gottes Wort, die Kirche sind ihnen heilig (?), und obgleich sie oft stundenweit von ihrem Gotteshause entfernt wohnen, besuchen sie es doch häufig. Obwohl der Wende seine Kinder zärtlich liebt, verlangt er von ihnen unbedingten Gehorsam, hält sie zugleich frühzeitig zu harter Arbeit an und verweichlicht sie durchaus nicht.

Nicht ohne Misstrauen tritt der Wende dem Deutschen entgegen; wer aber seine Muttersprache redet, gegen ⁶den ist der Wende treu, offen und rückhaltlos; doch auch für andere Sprachen ist er gelehrig, daher die meisten von ihnen jetzt auch deutsch verstehen und sprechen. Zu den (?)heiten der Wenden gehören: Missgunst, Eigennutz, Liebe zum Trunk und die daraus entspringenden Leidenschaften.“ Die eigentümlichen Sitten und Gebräuche verschwinden bei den Wenden der Oberlausitz allmählig; besonders, seit die Erbunterthänigkeit aufgehoben worden ist und bei denen, die in der Nähe der Stadt wohnen.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Sitten und Gebräuche bei den wendischen Hochzeiten. Die hochzeitlichen Einladungen der Wenden geschehen durch den Hochzeitsbitter oder zwei Bräutigamsdiener (Somarschi oder Tomarschi). Diese reiten oder gehen zu Fuß zu allen Freunden, die an der Hochzeit teilnehmen sollen. Dabei tragen sie dunkle Kleider mit bunten Bändern behangen und jeder hat im Knopfloch befestigt ein ebensolches langes Tuch an der Seite herunterhängen. Die Pferde sind an diesem Tage ebenfalls an Kopf und Schwanz mit bunten Bändern ausgeputzt.

Braut und Bräutigam sind schwarz gekleidet; denn Schwarz und Weiß sind die Ehraufgaben der Wenden. Zwei Zuchtjungfern (?) begleiten das Brautpaar zur Kirche und sitzen auch in derselben neben ihm. Den Kopf der Braut zierte eine schwarze, pyramidenförmige, oben offene Samtmütze, die „Borta“ genannt wird; am oberen Ende bildet ein runder mesingener Ring einen Absatz, der mit kleinen glitzernden Sternchen und Perlen geziert ist. An der Spitze der Borta prangt der aus Myrthe mit einem roten Bande geknüpft

⁴ Randbemerkung im Original: „Einiges über die Sitten und Gebräuche der Wd.“

⁵ Anfang Seite 5 des Originals

⁶ Anfang Seite 6 des Originals

Kranz (Wjerk). Außerdem ist das Haupt,⁷ dessen Haar glatt und fest unter der Borta steckt, mit einer Netzhaube (Cziepz), das ist eine gestrickte Kopfbedeckung, die nur von Frauenspersonen getragen wird, besonders von jungen Frauen, nachdem ihnen der Kranz abgenommen ist, geschmückt.

Die Försterei Neudorf wurde nacheinander verwaltet vom Revierförster Förster, Gerhard (?) Förster, des vorigen Sohn, Brotke, Thie (?) und Blüthgen, welcher letzterer als Oberförster vom 1. Novbr. 1890 ab seinen Wohnsitz in Skerbersdorf auf dem bisherigen Dominium erhielt.

Die der Standesherrschaft M. gehörige Domäne war anfangs dieses Jahrhunderts gepachtet und bewirtschaftet vom Gutspächter

1. Frischke
2. Noack (in den 20er Jahren)
3. Schwabe (um das Jahr 1830)
4. Renner u.
5. Tänzer (in den 30er Jahren)
6. Knobel (erschossen)
7. Gärtner
8. Jänicke (bis 1865)
9. A. Riedel (bis 1884)
10. Paul Blüthen (bis 1. Novbr. 1890)

⁸Der hiesige Kirchhof wurde im Jahre 1826 angelegt; vordem wurden die Verstorbenen auf dem Muskauer Friedhofe bestattet. Die erste Beerdigung hier war die der unverhehlchten Anna Radusch, die 2te die des Johannes Bistrosch, der bei der Hochzeitsfahrt seines Bruders erfaren worden war.

⁷ Anfang Seite 7 des Originals

⁸ Randbemerkung: „Der 2. Sept. 1879, der festlich begangen worden war, ist der Tag, an dem die Friedenseiche auf der Dorfaue zu Skerbersdorf gepflanzt wurde.“

Die Schule zu Skerbersdorf.

⁹Um die Gründung der ersten Landschulen in der Standesherrschaft Muskau hat sich der Archidiakonus zu Muskau zu Muskau (1765), späterer Pastor von Schleife (1775), Johann Heinrich Friedrich Herwig, hochverdient gemacht und zwar in der Zeit, da der Reichsgraf Johann Alexander von Callenberg, dem das geistige und leibliche Wohl seiner Unterthanen über alles ging, Besitzer der Standesherrschaft war.

Bisher gab es nur zwei Schulen, eine deutsche und eine wendische, in Muskau, erstere für die Stadtkinder, die andere für die Kinder aus den umliegenden Dörfern. Welch ein großer Übelstand eine solche mangelhafte Einrichtung für die heranwachsende Jugend war, hatten Archidiakonus Herwig und Reichsgraf von Callenberg längst erkannt, und beide wirkten nun dahin, dass im Jahre 1770 endlich die ersten sieben Schulen auf den Dörfern gegründet werden konnten. „Der Graf schenkte die Baumaterialien und gab Äcker, Wiesen u. Holz für die Lehrer her. Man bestimmte, dass ein Bauer jährlich 18 Groschen, ein Gärtner 12 Groschen und ein Häusler 8 Groschen geben solle und dafür alle seine Kinder u. Gesinde täglich im Christentume, Schreiben und Rechnen unterrichten lassen könne. Auch die kinderlosen Grundbesitzer mussten diesen Beitrag leisten. Die übrigen Kosten der Schulen-Gründung wurden durch milde (?) Beiträge bestritten, die zusammen etwa 850 Rthlr. = 2550 M betrug. Das erste Schulhaus wurde für Weisskeissel-Heide¹⁰ gebaut (57 Kinder, erster Lehrer Johann Gottlieb Paulick).

Das zweite Schulhaus wurde für Skerbersdorf-Sagar gebaut und wurden anfänglich ebenfalls 57 Kinder unterrichtet deren erster Lehrer Johann Samuel Reichenbach war.

Das dritte Schulhaus erbaute man für Weißwasser-Krauschwitz (35 Kinder, erster Lehrer Johann George Beck); das vierte für Braunsdorf-Köbeln, erster Lehrer Christian Ernst Senft, dann Johann Gotthelf Günther); das fünfte für Keula-Lugknitz (32 Kinder, erster Lehrer Johann Gotthelf Günther); das sechste für Mühlrose-Mulkwitz (31 Kinder, erster Lehrer Matthäus Heinze); das siebente für Mochholz-Altliebel-Nappatsch-Viereichen (39 Kinder, erster Lehrer Martin Deddo).“

Bis zum Jahre 1879 war Sagar für den jeweiligen Lehrer zu Skerbersdorf Laufscheule. Im Hintergehöft des ½ Bauers Drogoin gen. Swetasch war vor Erbauung der jetzigen Sagarer Schule eine sog. Ausgedingestube als Unterrichtszimmer eingeräumt. Trotzdem die Thür- und Fensterkonstruktion dieses Schulpalastes zu jeder Jahreszeit genügende Ventilation verschaffte, konnte es doch nicht als besondere Annehmlichkeit gelten, in dem ca. 60 cbm großen Raume 5 Stunden hintereinander 80 Kinder in zwei Klassen zu unterrichten. Wohl an 20 Jahre ist die Jugend von Sagar dort auf Kosten der Gesundheit des jeweiligen Lehrers unterwiesen worden. - Vordem waren die¹¹ Zustände freilich noch weit trauriger zu nennen, denn der Lehrer wanderte damals mit seiner Schar wohlgenut periodisch aus einer Bauernstube in die andere, jenachdem die wohlhobl. Gemeindemitglieder darüber schlüssig geworden waren. – Man stelle sich vor: die eine Seite der Stube als Pädagogium, die andere als Wohnstube, Eß- oder Speisesaal und Küche zugleich für die Bauernfamilie (auch Viehfutter wurde hier aufgebriht u.s.w.) und im Winter zum Ergötzen noch als Aufenthalt für junges Schwarzvieh, brütende Gänse u. ...(?) zugleich.

Abwechselnd also wurde in Skerbersdorf u. Sagar unterrichtet u. zwar 1.) bis Anfang dieses Jahrhunderts von obengenanntem Lehrer Reichenbach¹², 2.) dessen Sohn¹³ als Nachfolger bis 1838 hier verblieb und von da ab an der Schule zu Schleife (?) einige Zeit

⁹ Anfang Seite 8 des Originals

¹⁰ Anfang Seite 9 des Originals

¹¹ Anfang Seite 10 des Originals

¹² Randbemerkung: „+ 16.6.1798“

¹³ Randbemerkung: „Gotthelf“

thätig war. – 3.) Nach seinem Weggang erhielten die Schulen Skerbersdorf-Sagar eine neue Kraft in der Person des Lehrers Horn, der 33 Jahre hindurch, also bis 1871, hier segensreich gewirkt hat und nebst seiner Gattin und einem Sohn auf hiesigem Friedhofe zur Ruhe gebettet ist.

Die Arbeitslast für den jeweiligen Lehrer war keine geringe, darum ging die Königliche Regierung mit dem Plane um, dem Lehrer Horn einen Hilfslehrer in der Weise zu substituieren, dass derselbe von hier aus die Sagarer Schule verwalte. Die dieserhalb gepflogenen Verhandlungen zerschlugen sich indessen an der Prästationsunfähigkeit (?) der beiden Gemeinden.

¹⁴4.) Nach dem Tode des Lehrers Horn (1871) folgte ihm Lehrer Schildan im Amte, der bis zum 1. Oktbr 1877 hier amtierte und von da ab die Lehrerstelle zu Gross-Düben übernahm.

5.) Hierauf verwaltete der Schulamtsaspirant Kirstan noch beide Schulen bis Johanni (wohl 1. Juli) 1878; denn von nun an war Sagar von Skerbersdorf getrennt und erhielt als ersten Lehrer den Seminar. Abiturienten (Reichenbach O/L) Ernst Petrik.

Am 23. Oktbr. 1878 revidierte Geheimrat Bork zu Liegnitz die Schule zu Skerbersdorf, bei welcher Gelegenheit Kirstan entlassen wurde (siehe Verordnungsbuch S. 335) und dem Lehrerberufe Lebewohl sagte, weil er keine Aussicht hatte, die vorgeschriebenen Examina zu bestehen. Er kehrte zum Maurerhandwerk zurück und ist wohl Ende der achtziger Jahre gestorben.

6.) Hierauf kam Lehrer Rothardt, vordem in Rothenburg O/L als Lehrer thätig, an die hiesige Schule und zwar von der Königlichen Regierung herversetzt. Zum Oktober 1879 wurde bei einer weiteren Revision auch Rothardt aus seinem Amte entlassen. Er wandte sich nach Hamburg und hat sich dort in schriftstellerischen Arbeiten versucht. Weiteres von ihm ist unbekannt.

7.) Nachdem nun die Schule vom Oktbr. 1879 bis 1. April 1880 vom Lehrer Ernst Petrik zu Sagar vertretungsweise mit verwaltet worden war, wurde der Seminar-Abiturient Alwin Konrad von der Königlichen Regierung an die hiesige Schule berufen. ¹⁵Derselbe wurde am 24. Dezbr. 1859 als jüngster Sohn des Lehrers Konrad zu Neustadt, Kreis Hoyerswerda geboren und besuchte, nachdem er die ersten Jahre von seinem Vater unterrichtet worden war, später die damalige Realschule zu Spremberg. Zum Lehrerberufe wurde er auf dem Königlichen Schullehrer-Seminar zu Reichenbach O/L von 1877 bis 1880 vorgebildet. – Vom 1. Oktbr. 1880 bis 1. April 1881 wurde vom Lehrer Konrad die Schule zu Sagar vertretungsweise verwaltet.

Im Jahre 1885 brannten die mit Stroh gedeckten Gebäude des damaligen Gastwirts Gotthelf Gloyna, die danebenstehende Schmiede nebst einem Wohngebäude und das Wohnhaus der Häuslerin Auguste Salomon nieder. Die Ursache des Brandes ist nicht ermittelt worden.

In demselben Jahre wurde auch das Schulhaus neugebaut und zwar auf dem alten Grundriß. Das alte Sparrwerk wurde unterfangen. – 1881 wurden die von der Gemeinde für die Schule aufzubringenden ¹⁶Naturallieferungen und die Holzlieferung seitens der Standesherrschaft abgelöst.

Am 15. Oktober 1896 wurde Lehrer Konrad seiner Bewerbung entsprechend an die Schule zu Spree Kreis Rothenburg O/L berufen.

~

¹⁴ Anfang Seite 11 des Originals

¹⁵ Anfang Seite 12 des Originals

¹⁶ Randbemerkung: „Siehe Verordnungsbuch“

¹⁷Zum Nachfolger des Lehrers A. Konrad berief der Standesherr Graf von Arnim als Patron der Schule zu Skerbersdorf, den bisherigen Lehrer von Sagar, welcher vom 1. April 1881 bis 15. Oktober 1896 die dortige Schule verwaltete, Johann August Domschke.

¹⁸Der letztere hatte sich auf eigene Hand zum Lehrerberuf vorbereitet und ward von der Königlichen Regierung zum 1. Oktober 1877 als Lehrer an die Schule zu Tzschelln bei Boxberg berufen.. Von hier aus ging er zum 1. Juni 1880 nach Bunzlau, um an dem dortigen Königlichen Seminar den Lehrstunden beizuwohnen und sich in der Lehrweise zu vervollkommen. Ende September seine 1. Lehrerprüfung bestanden, wurde Domschke von Herrn Schulrat Bode nach Förstgen bei Ölsa geschickt. Hier konnte er gewisser Umstände wegen nur bis zum 1. April 1881 thätig sein und siedelte an diesem Tage nach Sagar über, wo er bis zum 15. Oktober 1896 verblieb.

Ende Juli 1897 wurde das ganze Neißethal in einer erschreckenden Weise so überschwemmt, dass sich die ältesten Leute nicht erinnern konnten, eine so große Überschwemmung gesehen zu haben. Noch nie vorgekommene große Wolkenbrüche im Sudetengebirge hatten diese Hochflut verursacht. Die Einwohner von Skerbersdorf wurden dadurch auch recht empfindlich geschädigt, da sie die zum Dominium gehörigen Äcker und Wiesen gepachtet. 400 Schock Roggen und etwa 2000 Ztnr. Kartoffeln waren weggeschwemmt und verdarben. Der Schaden der Skerbersdorfer belief sich auf etwa 7500 Mark. Durch freiwillige Unterstützungen von Geld und Kleidungsstücken wurde den geschädigten Pächtern ¹⁹einigermaßen ersetzt, was sie verloren; auch war Herr Graf von Arnim so freundlich einen Teil des Pachtgeldes zu erlassen. Dem Lehrer Domschke hatte die Hochflut auch etwa 20 Ztnr. Kartoffeln verdorben, er bekam darauf 36 Mark Entschädigung. Unser Ort hatte auch zwei Menschenleben zu beklagen, den Armenhausbewohner Gottfried Kupko und dessen Ehefrau Rosina, welche kurz vor dem großen Dammbbruch auf ihr Pachtfeld gegangen, um ihren Roggen in Sicherheit zu bringen. Niemand war imstande denselben Rettung zu bringen, um nicht selbst zu ertrinken. Erst nachdem sich das Wasser einigermaßen verlaufen, wurden die Leichname der genannten Ertrunkenen am rechten Ufer der Neiße bei Kutschig aufgefunden. Dem Sohn der Ertrunkenen, dem Gärtner August Kupko hier, wurde die traurige Aufgabe, seine Eltern, ohne Sang und Klang, allein auf unsern Begräbnisplatz zu bestatten.

Anfang August 1897 erhielt die hiesige Schule von den Landständen 7 Mark 87 Pfennige zu Lehrmitteln durch Herrn Pastor Jurk in Muskau, dem zuständigen Ortsschulinspektor. Dafür hat der Schreiber dieses die schöne Landkarte von Palästina angeschafft – von ...(?) –

Vom 25. Mai bis Ende Juli 1901 konnte kein Unterricht erteilt werden, denn der Lehrer Domschke lag am Typhus krank darnieder, Vertretung war nicht zu beschaffen.

In gleicher Weise wurde derselbe vom Mittwoch, den 12. Februar 1902 infolge der blasigen Kopfrosee ans Bett gebunden, so daß der Unterricht zum zweiten Male bis zum 15. März ausfallen mußte und kein Vertreter zu haben war.

²⁰Am 24. Dezember 1903 durften wir 8 Stück neue Schulpulte in Empfang nehmen und an den Ort ihrer Bestimmung bringen. Der Bauunternehmer G. Wauro hatte sie unentgeltlich geliefert. Damit hat sich dieser Herr ein bleibendes Andenken für die Gemeinde Sk. gestiftet und sie zu dauerndem Danke verpflichtet. Die bisherigen Pulte waren infolge großer Altersschwäche unbrauchbar geworden; sie waren schon so alt, daß die ältesten Leute, die hier in die Schule gegangen, auf denselben gesessen, ein einziges Pult ausgenommen, welches aber abgeändert werden muß, weil es nicht vorschriftsmäßig gebaut war.

Der genannte Herr hatte schon die Güte zu mehreren gemeinnützigen Zwecken mit irgendwelcher Lieferung uneigennützig zu dienen; was in den Tageblättern rühmend bekannt

¹⁷ Neue Handschrift, vermutlich die des Lehrers August Domschke

¹⁸ Anfang Seite 13 des Originals

¹⁹ Anfang Seite 14 des Originals

²⁰ Anfang Seite 15 des Originals

gemacht wurde. Diese Erfahrung gab dem Stelleninhaber, Lehrer Domschke im Vorjahre Veranlassung und Freudigkeit sich an Herrn W. der Pulte wegen bittend zu wenden und wie oben gesagt, nicht umsonst, zur größten Freude des Bittstellers.

Bemerkung. Der Bauunternehmer G. Wauro wohnt in Weißwasser und hat sich zu dieser Stellung durch ununterbrochenen Fleiß und Unternehmungsgeist vom gewöhnlichen Maurergesellen zu seinem jetzigen Stande emporgearbeitet. Herr Wauro hat auch die Schweinställchen und Aborte durch seine Leute aufbauen lassen, welcher Bau 750 Mark kostete. Die Kosten sollen nach Übereinkunft jährlich mit je 100 Mark abgetragen werden. Die Zeichnung dazu ist uns von diesem Herrn auch unentgeltlich gefertigt worden. Die alten Aborte waren in lebensgefährdender Weise baufaällig geworden und sind nicht mehr dem Anstand und der Sittlichkeit Rechnung tragend. Die Baukosten hat die Regierung getragen.

²¹Der Bau dieser Gebäude, welche sich unter einem Dache befinden wurde im August dieses Jahres ausgeführt.

Den 2. Sonntag nach Ephiophanias, den 17. Januar 1904 fand nach dem Gottesdienste hier in der Schule die Übergabe der neuen Bänke 8 Stück an die Schulvertretung statt, wobei auch der gütige Stifter dieser Bänke, Herr Wauro aus Weißwasser mit Gemahlin zugegen war. Die Abhaltung von Gottesdiensten hier in der Schulstube ist seit dem Jahre 1902 eingeführt und zwar von dem Pfarrer der Stadtkirche zu Muskau, namens Jäkel. Sein Nachfolger Oberpfarrer Lüdecke führt diese Gottesdienste weiter. Doch predigt auch zu öfteren Malen der Pfarrer der St. Andreas- oder Landkirche von Muskau hier, zu welcher Skerbersdorf gehört.

Von oben genannten Ereignis las man in dem „Muskauer Anzeiger“ vom 23. Januar 1904 Nr. 7: Herr Maurermeister Wauro – Weißwasser schenkte der hiesigen Gemeinde acht neue Schulbänke, deren Übergabe am 17. dieses Monats des Lokalschulinspektors Herrn Pastor Jurk – Muskau erfolgte. Der edle Geber hat damit einem längst gehegten Wunsche entsprochen, dessen Erfüllung wegen Mittellosigkeit der Gemeinde bisher unmöglich gewesen war. Ebenso stiftete er für die Schule vier große Bilder: Kaiser und Kaiserin, Königin Luise und das Jubiläumsbild (18. Januar 1701 – 1901 - - - ²²

Desgleichen las man auch im „Rothenburger Anzeiger“ über diese Feier denselben Verlauf beschrieben und zwar unter derselben Nummer und des selben Datums.

Im Muskauer Anzeiger vom 17. Februar d.Jhrs. war in Bezug hier noch zu lesen: Daß die Königliche Regierung dem Herrn Wauro durch den Herrn Landrat in Rothenburg ihren Dank hat aussprechen lassen, dafür, daß er die Güte hatte, d. Schulbänke unentgeltlich zu liefern.

Wie ein Blitz aus heiterm Himmel kam die Todesnachricht von Herrn Gottlieb Wauro in der Schule an. Er war am 14. März (1904) in eine bessere Welt abberufen worden, 52 Jahre alt.

²³Laut Zuschrift der Königlichen Regierung zu Liegnitz vom 24. Juni 1904, und der Landratsverfügung vom 28. Juli 1904 erhielt die Schulkasse zu Lehrmitteln 64 Mark 50 Pfennig aus der Staatskasse. Es wurden dafür angeschafft

1. Die Wandkarte von Bamberger von Deutschlanghystik (?), 10 Tafeln Tierbilder von Meinholdt, Wandtafel: Der ... (?) von Lutz, 2 Wandkarten, Planigloben, östliche und westliche Halbkugel der Erde von Lerder (?). Die Vogelkarte, die kleinen nützlichen Vögel mußte schon 3 Jahre vorher auf eine Verordnung des Herrn Ministers auf Rechnung der Schulkasse bestellt werden. Die Schenkung der obigen 64,50 M, von Seiten der Königlichen Regierung erfolgte auf das Bittgesuch des Lehrers August Domschke. Außer dieser Schenkung hat die Königl. Regierung ungefähr vor 20 Jahren einen Globus mit Mondphase unserer Schule zukommen lassen.

Da die Gemeinde Skerbersdorf als notorisch arm gilt, hat die Regierung derselben aus der Zeit des Herrn Kultusministers Falk widerrufliche Staatsbeihilfen zur Unterhaltung der Schule

²¹ Anfang Seite 16 des Originals

²² Hier wollte der Chronist offenbar noch etwas einfügen, was aber aus unbekanntem Gründen unterblieb.

²³ Anfang Seite 17 des Originals

gewährt, und von Zeit erneuert, nachdem die Gewährungsperiode abgelaufen. Über die ältesten Urkunden über fürstlich ... (?) Gegenstand haben die Herren Vorgänger nichts hinterlassen. Ein Schriftstück vom 23. September 1896 ist jedoch vorhanden, wonach die sachlichen Schulunterhaltungskosten der Gemeinde mit 240 Mark unterstützt werden aus der Staatskasse, neben diesen zahlt die Staatskasse zum Gehalt des Lehrers 300 Mark, außer den gesetzlichen Staatsbeiträge von 500 Mark. Diese Unterstützungsperiode lief mit Ende März 1906 ab. Außer dieser Staatsbeihilfe zahlt die Staatskasse zur hiesigen Schulkasse widerruflich seit 1904 und zwar zur Aufbesserung des Lehrereinkommens 110 M., danach das Einkommen des hiesig Lehrers von 1114 Mark auf 1150 Mark aufge bessert wird, wozu 120 Mark Alterszulage kommen. Diese Staatsbeihilfen werden bis zum 31. März 1911 weiter gewährt, nach der Zuschrift (vom 10. März 1906) der Königl. Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulang. Tageb. Nr. A X XIV.1246 (?).- Die hiesige Schulstube dient aber nicht nur dem Unterrichtszwecke (?) und Abhaltung von Gottesdiensten, sondern auch ... Versammlungszimmer für den Frauen- u. Jungfrauen ... (?) Domschke gegründet hat, veranlasst durch ... (?)

²⁴Laut Zuschrift der Königlichen Regierung vom 24. Juni 1904 und Verfügung des Königl. Landrats vom 28. Juli 1904 erhielt unsere Schulkasse zu Lehrmitteln 64,50 M. aus der Staatskasse. Es wurde dafür angeschafft: Physikalische Wandkarte von Deutschland v. Bamberger; 10 Tafeln Tierbilder v. Meinfeld, der menschliche Körper v. Lutz, zwei Planigloben, östliche und westliche Halbkugel der Erde v. Lender (?).Die Karte der „kleinen nützlichen Vögel mußte auf Verordnung des Herrn Ministers schon 3 Jahre vorher angeschafft werden. Die Schenkung obiger 64,50 M. von Seiten der Königlichen Regierung erfolgte auf Bittgesuch des Lehrers August Domschke. Außer (dieser) diesem Geschenk hat d. Königl. Regierung ungefähr 20 Jahr vorher den vorhandenen Globus der hiesigen Schule zukommen lassen.

Da die Gemeinde Skerbersdorf zu den notorisch armen gehört, hat die Regierung derselben aus der Zeit des Herrn Minister Falk widerrufliche Staatsbeihilfen zur Unterhaltung der Schule gewährt, und von Zeit erneuert, nachdem die Gewährungsperioden abgelaufen. Die ältesten Urkunden über wiedergewährte Beihilfen sind nicht hinterlassen. Ein Schriftstück nur vom 23. September 1896 ist jedoch vorhanden, wonach die Schulkasse zu den sächlichen Schulunterhaltungskosten aus der Staatskasse 240 M. erhält und zum Gehalt des Lehrers eine Beihilfe von 300 M., außer dem gesetzlichen Staatsbeiträge von 300 M.- Diese Unterstützungsperiode lief Ende März 1906 ab. Außer obiger Staatsbeihilfe zahlte die Regierung zur Aufbesserung des Lehrereinkommens 110 M., so dass das ursprüngliche Grundgehalt von 1114 M. auf 1150 M. und 100 M. Alterszulage auf 120 M. aufge bessert wurde. Seit dem Jahre 1907 ist das Grundgehalt wieder auf 1200 M. erhöht und zwar durch eine weitere Beihilfe aus der Staatskasse. - - - Die hiesige Schulstube dient aber nicht nur zu Unterrichtszwecken und Abhaltung von Gottesdiensten, sondern auch zum Versammlungszimmer für den hiesigen Frauen- und Jungfrauen-Verein, welchen die Frau Lehrer Domschke gegründet, durch Veranlassung der Komtesse Kara von Arnim. Dieser Verein hatte zu Anfang 49 Mitglieder und zum ersten Male am 9. November 1904 die Zusammenkunft. Bald nach Gründung des Vereins stifteten die Mitglieder desselben ein Paar Grabsentwürfe mit Widmung und die Vorsitzende, Frau Domschke, eine hölzerne Schaufel.

²⁴ Anfang Seite 17 des Originals. Diese ist offenbar eine Neufassung von Seite 16, die an ihrem Ende verschmiert und unleserlich ist und aus diesem Grunde wahrscheinlich mit dieser Neufassung überklebt wurde.

²⁵Abschrift der weiterbewilligten Staatsbeihilfe. Liegnitz, d. 10. März 1906.

Königliche Regierung,
Abteilung für Kirchen- und Schulwesen.
Tagebuch Nr. A X./XIV-1246.

Betrifft die laufenden Staatsbeihilfen zu den Schulunterhaltungskosten aus Kap. 121,
Titel 34.

Den nachstehen aufgeführten Schulgemeinden, welchen zu den persönlichen und sächlichen Schulunterhaltungskosten aus Kapitel 121. Tit. 34 des Staatshaushalts Etats bis Ende März 1906 laufende Staatsbeihilfen gewährt worden sind, haben wir diese Beihilfen bis zu den unten bezeichneten Zeitpunkten, jedoch wie bisher auch innerhalb der neuen Bewilligungsdauer jederzeit widerruflich, weiterbewilligt und zwar: pp.

Der evangelischen Schulgemeinde Skerbersdorf bis zum 31. März 1911 pp.

Kurz vor Ablauf der vorbezeichneten Bewilligungsdauer werden wir die Leistungsverhältnisse der betreffenden Gemeinden von neuem prüfen.

Die Königliche Kreiskasse weisen wir an, die bisherigen Staatsbeihilfen den Schulkassen der genannten Schulgemeinden zu den angegebenen Zeitpunkten in der üblichen Weise weiter zu zahlen und in der Zahlungsnachweisung für 1906 in Ausgabe nachzuweisen.

Hierbei machen wir zur Vermeidung von Missverständnissen ausdrücklich darauf aufmerksam, dass diese Verfügung sich nicht auf die einzelnen Schulgemeinden des dortigen Kreises mit vorwiegend wendischer Bevölkerung zur Aufbesserung des Einkommens der betreffenden Lehrerstellen zugewiesenen Staatsbeihilfen (vergl. Die an uns gerichtete Nachweisung vom 29. Juli 1904.) bezieht; dass diese letzteren bis zu dem in den hierüber ergangenen Verfügungen (26. Januar 1904-II.Sa. XIV./V. 7133-, 18. April 1904-II. Sa. XIV./XI. 1851-, 18. April 1904- II. A. XIV./XI. 2051- und 6. November 1904 –II.A.XIV/XI-322 II. Angabe) vorgesehenen Zeitpunkte, nämlich bis Ende 1913 in der üblichen Weise weiter zu zahlen sind.

An die Königliche Kreiskasse
Zu Rothenburg O/L.

gez. Heckmann.

²⁶Am 28. Januar 1906 wurde unter dem Vorsitz des Herrn Pastor Jurk vom Schulvorstande beschlossen die Schulstube neu zu dielen, was von dem Schulvorsteher, Zimmermann Aug. Mückisch in den Osterferien darauf ausgeführt wurde. Ebenso wurde die Anschaffung eines verschließbaren Schulschranks als notwendig erkannt und beschlossen. Diesen Schrank fertigte im Laufe des folgenden Sommers der Schulvorsteher Robert Köhler, der zugleich Tischler ist.

Außer diesen notwendigen Erfordernissen für die Schulstube wurde auf Antrag des Lehrers beschlossen, den Stubenofen in seiner Wohnung umzusetzen, welche Arbeit von dem Ofenbauer Schmidt aus Muskau ausgeführt wurde.

Die Dielung kostete 124,33 Mark. Der Schrank mußte mit einigen kleinen Besserungen der Gegenstände in der Schulstube mit 40,70 Mark bezahlt werden. Die Rechnung des Ofensetzers betrug 22,15 Mark.

Außer obigen Bedürfnissen ist das Jahr zuvor der Schulzaun neu gebaut worden, welcher 229,33 Mark kostete, sowie im Dezember 1906 eine neue Wasserpumpe, die vom Schulvorsteher Aug. Mückisch hergestellt mit 36,50 M. bezahlt werden mußte. Da das bisherige eiserne Pumpenrohr schadhaft geworden war, fortdauernd Ausbesserungen nötig wurden, beschlossen Gemeindevorsteher und Schulvorstand eine Pumpe mit Holzrohr herzustellen.

Abschrift

Nachtrag zur Besoldungsordnung
Für die Lehrer an der evangelischen Schule in Skerbersdorf
²⁷Verhandelt den 7. April 1907.

Zum Zwecke der Beschlussfassung über die Besoldungsordnung für die Lehrer an der evangelischen Schule in Skerbersdorf, Kreis Rothenburg O.L. hatten sich auf ergangene Einladung die Obengenannten in beschlussfähiger Anzahl eingefunden und zwar in hiesiger Schulstube. Die Einladung ist mit der Maßgabe erfolgt, dass diejenigen, welche zum ²⁸Termin nicht erscheinen, an die Beschlüsse der Erschienenen gebunden sind.

Nach vorangegangener Beratung wurde mit allen Stimmen folgendes zum Beschluß erhoben: 1. Das Grundgehalt der ersteren Lehrerstelle, sowie jeder alleinstehenden Lehrerstelle wird erhöht auf jährlich 1200 Mark. 2. Dieser Beschluß tritt mit dem 1. April 1896 in Kraft. 3. Soweit die Bestimmungen der zur Zeit geltenden Besoldungsordnung von Vorstehendem abweichen, werden sie durch diesen Nachtrag aufgehoben.

In allen übrigen Punkten bleibt die bestehende Besoldungsordnung in Kraft.

Die Gemeindevertretung.
gez. Noack,
Mückisch,
Köhler.

²⁶ Anfang Seite 20 des Originals

²⁷ Randbemerkung:

1. Aug. Noack,
2. Ernst Krahl,
3. Traug. Balzk,
4. Paul Fietze,
5. Robert Köhler
6. Aug. Mückisch
7. Aug. Jainsch.

²⁸ Anfang Seite 21 des Originals

Betreffend die zum Schulverbände
Skerbersdorf gehörigen Haushaltungs-
Vorstände in Bezug auf ihre
Schulunterhaltungspflicht.

Verhandelt den 11. Mai 1907.

Zu dem evangelischen Schulverbände Skerbersdorf, Kreis Rothenburg O.L. gehören seither und bis zum 31. März 1908 die evangel. Hausbewohner aus dem Gemeindebezirk Skerbersdorf und aus dem Gutsbezirk Skerbersdorf, und zwar: Die Gemeinde Skerbersdorf mit den Ausbauten bei der Försterei Neudorf und im sogenannten Bienengarten, der Gutsbezirk Skerbersdorf, umfassend das ehemalige Dominium Skerbersdorf, die ehemalige Revierförsterei Skerbersdorf, das Forstarbeiterhaus am sogenannten Teich, das Forsthaus Neudorf, das Forstarbeiterhaus bei Brand und Zollhaus Heide.

In Ausführung des Gesetzes betreffend die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen vom 28. Juli 1906 (Ges.S. S. 335) §3 wird beabsichtigt die bürgerliche Gemeinde Skerbersdorf mit den Ausbauten bei Neudorf und im sogenannten Bienengarten und den selbständigen Gutsbezirk Skerbersdorf, umfassend das ehemalige Dominium Skerbersdorf, die ehemalige Revierförsterei Skerbersdorf, das Arbeiterhaus am Teich, das Forsthaus Neudorf sowie die ebenfalls zum Gutsbezirk Skerbersdorf gehörigen beiden Gehöfte das Forsthaus Sagarlugk und das Arbeiterhaus im Bienengarten, welche letzteren beiden jetzt zur Schule Sagar eingeschult sind, einem nach Maßgabe des §1 Absatz 2 jenes Gesetzes vom 1. April 1908 ab zu schaffenden gemeinsamen Schulverbände Skerbersdorf²⁹ zum Zwecke der Unterhaltung der bestehenden evangelischen Schule in Skerbersdorf zuzureihen.

Die Haushaltungen in Zollhaus Heide und Forstarbeiterhaus bei Brand möchten der weiten Entfernung wegen dem Schulverbände Heide zugewiesen werden.

Mit dieser Absicht erklären sich die gesetzlichen Vertreter der in Frage kommenden bürgerlichen Gemeinde Skerbersdorf und des selbständigen Gutsbezirk Skerbersdorf einverstanden.

Infolge der Revision des Königlichen Kreisarztes vom 29. Mai (1907) mussten die zwei obersten Scheiben des nördlichen Fensters in der Schulstube geblendet, die Dielen mit Öl gestrichen und an den Türen der Schüleraborte die Geschlechter bezeichnet werden. Da nach der Vorschrift für die Schülerzahl (zur Zeit 67) der Schulraum zu eng ist, soll bei passender Gelegenheit eine Erweiterung ins Auge gefasst werden.

Eine eigentümliche Erscheinung ist dem Lehrer Domschke begegnet und zwar dadurch, daß fremde Personen es viele Wochen früher wussten, dass er zum Ruhegehalt aus dem Amte entlassen werde. Domschke staunte, als ihm der Sekretär der hiesigen Oberförsterei, Herr Kl. eröffnete, daß er pensioniert werden würde. Herrn Kl. kam es ebenso seltsam vor von dem Genannten zu hören, daß ihm bis dahin darüber nichts bekannt sei. Als Domschke bei Gelegenheit seinen Ortsschulinspektor danach fragte, erwiderte dieser, daß ihm Weisung gegeben worden sei, den ersteren über diese Angelegenheit vorzubereiten. Selbst die hiesigen Schulkinder hatten früher, als ihr Lehrer, Kenntnis von der Amtsniederlegung des letzteren. Da D. gar nicht auf sein Ausscheiden aus dem Schulamte vorbereitet war, richtete er an die Königliche Regierung zu Liegnitz die Bitte um Belassung im Amte bis zum 31. März 1909. Diese Bitte wurde freundlichst gewährt. In der darauf bezüglichen Antwort der Königlichen Regierung vom 14. Jan. 1909 heißt es wie folgt: "Der evangel. Lehrer August D. in Skerbersdorf, dessen Pensionierung auf den 1. April 1909 festgesetzt ist, wird dann 31 pensionsfähige Dienstjahre zurückgelegt haben, u.s.w."

Domschke scheidet also aus dem Amte, nachdem er hierorts 12 ½ Jahr die Lehrerstelle verwaltet und bei Bedürfnis den Begräbniskantor vertreten hat. Die ersten 4 Jahre war es ihm

²⁹ Anfang Seite 22 des Originals

auch zugemutet worden, das Gemeindeschreiberamt auszuüben. Doch ohne welcher Begründung wurde ihm dieses Amt von dem Ortsvorsteher abgenommen. Der Ortsvorsteher, zur Zeit, namens August Noack, war von Anfang bis Ende, erst heimlicher, dann offener Feind Domschkes, das hat er durch die unaufhörlichen Ränke gegen diesen sattsam, wie gegen Domschkes Vorgänger, Herrn Konrad, bewiesen. Aus letzter Bemerkung geht hervor, daß D. gewiß keine Träne beim Abschied aus Skerbersdorf zu weinen Ursache haben wird.

Bemerkung zu den Besserungen an Schulgebäuden.

Der heftige Sturm im August im Jahre 1908 hatte an den Dächern der Gebäude erheblichen Schaden angerichtet. Der Dachdeckermeister A. Ganick in Gablenz übernahm die Ausbesserung sämtlicher Dächer. Laut der Rechnung des Genannten kostete diese Arbeit 22 Mark. In dieser Summe sind auch die nötigen Materialien wie Kalk, Cement u.a. berechnet und zwar unterm 28. September dess. Jahres.

Am 11. März 1909 wurde dem Lehrer Domschke eine unerwartete, überaus große Freude und Ehre bereitet. Der Herr Kreisschulinspektor, Superintendent Froboeß (?) aus Weißwasser in Gwegenwart der Herren Ortsschulinspektor Neitsch und den Gräflich Arnimschen Amtmann Schulz, sowie dem Verbandsvorsteher, Oberförster Steinwender hier, heftete dem Lehrer D. mit eigener Hand den „Hohenzoller-Hausorden“ an die Brust, nachdem er an die Schulkinder eine herzliche Ansprache gehalten in welcher er die Tätigkeit des Lehrers in günstigen Lichte schilderte. Ein ebenso feierliches Begängnis fand am Mittwoch, den 31. März statt. Es war die Abschiedsfeier der Vorsteherin des Frauen- und Jungfrauen-Vereins. In der Ansprache des Herrn Pastor Neitsch hob dieser die Verdienste der Frau Domschke um den Frauen- und Jungfrauen-Verein hervor, desgl. Auch der Gemeindeglieder Schober (?), welcher³⁰ auch auf dem Harmonium den Festgesang begleitete. Es war eine erhebende Feier, welche erst in der Mitternachtsstunde ihren Abschluß fand.

~

³¹Vom 15. April 1909 bis 1. Mai 1910 wurde die hiesige Lehrerstelle vom Lehrer Erich Thomas verwaltet. Er wurde im Jahre 1885 zu Modelsdorf, Kreis Goldberg-Haynau geboren, besuchte in Liegnitz Priper... (?) und Seminar und bestand daselbst 1905 die erste und 1908 die zweite Prüfung. Er kam .. (?) Ulbersdorf Kreis Goldberg-Haynau und ging auf Wunsch der Kgl. Regg. Als erster Lehrer nach Leipzig, Krs. Hoyerswerda.

Um Pfingsten 1909 wurde die Schule – dank der kräftigen Initiative (?) des derzeitigen Schulverbandsvorstehers Herrn Oberförster Steinwender – vollständig renoviert mit einem Kostenaufwand von 604,87 Mk. Für 120 Mk. wurden Lehr- und Lernmittel beschafft.

~

^{32 33}Vom 1. Mai bis 1. August 1910 verwaltete die hiesige Lehrerstelle der Lehrer Kurt Scheider. Er wurde geboren am 15. Juli 1889 zu Sagan Regbez. Liegnitz und besuchte Präparandie und Seminar in Liegnitz, wo er 1910 seine erste Prüfung bestand.

³⁰ Anfang Seite 24 des Originals

³¹ Neue Handschrift, vermutlich die des Lehrers Erich Thomas

³² Neue Handschrift, vermutlich die des Lehrers Kurt Scheider

³³ Randbemerkung:

„+ Gefallen auf dem Feld der Ehre als Unteroffizier der Brigade Doussin im November 1914 in Polen.“

~

³⁴Vom 1. August 1910 bis 1. Oktober 1911 verwaltete Lehrer Walter Girke die Stelle. Als er am 1. Okt. 1912 seiner Militärflicht genügt hatte, wurde er Lehrer in Lugknitz O/L.

Der Vertreter für Lehrer Girke in der Zeit vom 1.10.11-1.10.12 war Lehrer Mertsch, geboren in Großkotzenau, Kreis Lüben; besuchte Präparandie und Seminar zu Liegnitz von Ostern 1905 bis 10. Mai 1911. Vom 13. Aug. 11 bis 23. Sept. 12 war er Vertreter in Alt Warthau – Berg. Fast 3 ½ Jahr wirkte er ununterbrochen an hiesiger Stelle, bis er am 13. Januar 1915 zum Ers. Batl. Inf. Regt. 155 in Steinau a.d. Oder einberufen wurde. Die Schule bleibt infolge Mangels an Lehrkräften vorläufig geschlossen. Schon 38 Mitglieder der hiesigen Gemeinde sind dem Rufe ihres Königs gefolgt; einer mit dem Eisernen Kreuz II.Kl. ausgezeichnet – Wilhelm Salomon - , einer vermisst – Rosentreter - , einer gefallen – Heinrich Domschula in Polen 1914. Wie überall zeigten auch hier die Kinder ihren Ge..sinn (?), indem sie nach kurzer Zeit 10,20 M gesammelt hatten für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen. Lehrer und Schüler wurde der Abschied in dieser ernsten Zeit nicht leicht, wiewohl ersterer viel Feindseligkeiten zu erdulden hatte.

Mit Gott für Kaiser und Reich.

~

12.1.15

³⁵Am 10. März 1915 wurde der Lehrer Ludwig Konrad zur vertretungsweisen Verwaltung der Lehrerstelle nach der hiesigen Schule berufen. Er ist am 26. XI. 1892 ³⁶zu Liegnitz geboren. Gleich seinem Vorgänger wurde er an der dortigen Präparandie sowohl als auch am Seminar ausgebildet. Im April 1913 bestand er dort die erste Lehrerprüfung und wurde zum 1. Mai desselben Jahres zur Verwaltung der L. (?) Lehrstelle zu Diebersdorf, Krs. Landeshut berufen. In diesem lieben Gebirgsdörfchen, zwischen Sattel- und Hochwald durfte ich bis zum 14. Sept. 1915 weilen. Mit diesem Tage kam ich in des Königs Rock, war ich Kriegsfreiwilliger im Feldart. Reg. No. 42. Als Kriegsfreiwilliger war E. in der Art. Munitionskolonnen 22 während des Winters 1914/15. Mit dieser Kolonne lag er mit vor Verdun. Körperliche Überanstrengung fügte E. ein Herzleiden zu, wegen dem E. aus dem Felde zurück mußte. Am 27. II. 1915 wurde E. aus dem Heere entlassen. Da E. wegen des Herzens das Gebirge meiden sollte, wurde er durch den Herrn stellv. Regierungsrat Dalisda (seinem lieben Seminardirektor) nach diesem Heidedörfel geschickt. Wie sehr war er gegen die Wendei, gegen die Heide voreingenommen, wie angenehm wurde er aber enttäuscht.

³⁴ Neue Handschrift, vermutlich die des Lehrers Mertsch, von dem wohl auch die Sätze über den Lehrer Walter Girke stammen.

³⁵ Neue Handschrift, vermutlich die des Lehrers Ludwig Konrad

³⁶ Anfang Seite 26 des Originals

³⁷Unsere Helden

1. Karl Scholz, Zimmermann.
2. Friedrich Radusch, Maurer.
3. Karl Petho, Maurer
4. Aug. Hundro, Forstarb.
5. Georg Balko, Forstarb.
6. Wilhelm Prelop, Häusler.
7. Robert Köhler, Tischler
8. Wilhelm Thomel, Tischler.
9. August Mückisch, Bauunternehmer.
10. Max Hentschel, Forstarb.
11. Aug. Vehma, Forstarb.
12. Paul Just (?), Forstarb.
13. Wilhelm Jainsch, Maurer
14. Arthur Höhne, Arbeiter
15. Paul Schneider, Arbeiter
16. Heinrich Melcher, Forstarbeiter
17. Heinrich Domschula, Häusler
18. Otto Rosentreter, Häusler
19. Wilhelm Salomon, Glasmacher

24. XI. 1916

Nicht geglaubt hätte ich es, daß nach noch nicht zweijährigem Aufenthalt in diesem stillen Dörfel, von dem ich mich gar nicht mehr trennen wollte, ³⁸nun Sk. Den Rücken kehre. Warum? Der böse Krieg hat es mir unmöglich gemacht, mich weiter allein zu beköstigen. Mit September war ich darauf angewiesen, mir auch das Mittagbrot selbst zu kochen. Bis zu dieser Zeit hat mir diese Arbeit die Frau Marko, Tochter der Witwe Rumplach, besorgt. Trotzdem mußte ich die Lebensmittel selbst beschaffen. Mit September war ich mein eigener Koch. Oftmals war es mir aus Mangel an Zeit nicht möglich, ein Essen herzurichten, dann wieder aß ich erst um 4 oder 5 Uhr angebranntes oder ungenügend zubereitetes Essen. So litt mein Gesundheitszustand bei solcher Unterernährung derart, daß ich es hier nicht mehr aushielt. Seit dem 12. Nov. Setzte ich auf anraten des Hb.(?) Reg. Rat Sperlinski (?) bis zu meiner Versetzung am 22. XI. nach Neudorf a/Gr. Kreis Goldberg-Haynau aus.

Ich verlasse dieses schöne Heidedörfel, dessen Einwohner man erst verstehen lernen muß, um sich hier wohl zu fühlen, ungern. Möge sich mein Nachfolger hier auch so glücklich fühlen.

24.XI. 1916 Ludwig Konrad.

~

³⁹Am 1. Dezember 1916 übernahm Lehrerin Margarete Fiete laut Verfügung der Kgl. Regierung zu Liegnitz vertretungsweise die Verwaltung der alleinigen Lehrerstelle an der hiesigen Schule.

³⁷ Anfang Seite 27 des Originals

³⁸ Anfang Seite 28 des Originals

³⁹ Anfang Seite 29 des Originals.

Neue Handschrift, vermutlich die der Lehrerin Margarete Fiete

Frl. Fiete stammt aus Breslau, woselbst sie die höhere Mädchenschule und das Seminar besucht hat. An dem Lehrerinnenseminar von Frl. Aust (vormals Frl. Hedwig Knittel) in Breslau bestand Lehrerin Fiete die Prüfung für Lehrerinnen an Volks-, mittleren und höheren Mädchenschulen. Kurze Zeit nach bestandenem Examen erteilte sie noch in ihrer Vaterstadt Privatunterricht. Danach übernahm sie eine $\frac{3}{4}$ jähr. Vertretung an der höheren Töchterschule von Fraut. Pidoux (?) in Seesen am Harz. Mitte August 1913 übernahm sie eine Stelle als Hauslehrerin und Erzieherin in Rädnitz, Bez. Frankfurt a.O., welche sie Ende Oktober 1914 wieder aufgab, um nach Ausbruch des Krieges in den Staatsdienst überzugehen. Zunächst war Lehrerin Fiete in Rietschen O/L. von Mitte Oktober 1914 bis Ende Dezember 1915 tätig. Dann wurde sie von der Kgl. Regierung zu Liegnitz nach Klitten O/L. geschickt. Von Januar bis Ende November 1916 unterrichtete sie an der dortigen Volksschule. Wegen ungünstiger Wohnungsverhältnisse⁴⁰ reichte sie die Bitte um Versetzung in eine andere Stelle ein. Daraufhin wurde Frl. Fiete dann von der Kgl. Regierung in die hiesige alleinige Lehrerstelle berufen, welche sie vertretungsweise übernommen hat.

Nach reichlich zweijähriger Tätigkeit verlasse ich mit Freuden den hiesigen Ort, zumal ich meine endgültige Anstellung in R. erlangt habe.

Sk., d. 26.XII.18.

M. Fiete, Lehrerin.

~

Der Nachfolger ist Lehrer Alfred Raschke (?), geboren am 17.3.1892 in Lauban. Seine Ausbildung zum Lehrer erfolgte auf der Präparandie Greiffenberg i/Schl (1906-1909) und dem Lehrer-Seminar Sagan (1909-12). Er war nacheinander Lehrer in Greulich (?), Kreis Bunzlau (?) (1.4.12 – 31.10.14) in Herzdorf (?) b/Lauban (1.3.19 – 6.6.16 und 1.3.16 – 1.5.17) Hohenfriedberg, Kr. Bolkenhain (?), (2.5.17 – 4.12.17, hier zugleich Kantorvertreter) und Neuhammer O/L. (5.12.17 – 31.12.18.) Von 1914 – 1916 war er Soldat, ging mit Ers. Batl. L.I.P. 46 am 5.12.15 nach Polen, ist schon am 21.2.15 so verwundet worden, daß er zwei Jahre im Lazarett zubrachte und ungeheilt entlassen wurde am 1.4.17 als d.U.⁴¹

⁴⁰ Anfang Seite 30 des Originals

⁴¹ dienstunfähig

⁴²(Die Seite beginnt mit einer handgezeichnete Darstellung des Eisernen Kreuzes an zwei Palmwedeln, in dem in der Mitte ein „W“ und ganz unten die Jahreszahl „1914“ steht)

Auf dem Felde der Ehre gefallen:

Heinrich Domschula	am 9.9.14.
Otto Rosentreter	am 22.8.14.
Friedrich Jainsch	am 16.9.14.
Wilhelm Vehma	am 16.9.14.
Wilhelm Prelop	am 18.7.15.
Wilhelm Nicke	am 4.4.16.
Wilhelm Mückisch	am 9.7.16.
Richard Eichwedel	am 5.5.17.
Wilhelm Bistrosch	am 25.10.17.

im Feldlazarett gestorben: an den Folgen einer schweren Verwundung.

Der Weltkrieg 1914 – 1918 forderte von dem 280 Einwohner zählenden Dorf also 9 Kriegsoffer.

Der Feldzug 1870 dagegen nur 1 Opfer. Aug. Fetzko 6.8.1870.

⁴² Anfang Seite 31 des Originals

⁴³Am 1. Januar 1919 von der Regierung zu Liegnitz hierher versetzt, wurde ich mit demselben Tage endgültig angestellt.

Leider traf ich die Unterrichtsverhältnisse stark „kriegsmäßig“ an, um nicht zu sagen total verlottert. Die Wohnung aber hinterließ meine Vorgängerin in geradezu jämmerlicher Liederlichkeit.

Der November 1918 hatte eine große Staatsumwälzung gebracht. Kaiser Wilhelm II. floh mit seinem ältesten Sohn nach Holland. Deutschland wurde Republik. Für den 19. Januar 1919 wurden die Wahlen zur Verfassunggebenden Deutschen Nationalversammlung ausgeschrieben. Für den 26. Januar 1919 wurden die Wahlen zur Preußischen Nationalversammlung angesetzt. Beide Wahlen fanden in Skerbersdorf im Kuhlaschen Gasthause statt unter zahlreicher Beteiligung der Frauen und Mädchen, denn die Revolution brachte das Frauenwahlrecht.

Später fanden die Gemeindewahlen statt; das neue Wahlrecht zu diesen brachte den Lehrern das heißerstrebtete Recht des passiven Wahlrechts. Dieses Recht trat in hiesiger Gemeinde sofort in Wirksamkeit. Der Lehrer Alfred Raschke gehört als erster Lehrer in Skerbersdorf der Gemeinde-Vertretung an. Infolge mangelnder Arbeitskräfte wurden zur rechtzeitigen Einbringung der Körnerfrucht die Kinder auf 8 Tage angefordert und es erfolgte so eine Verlängerung der Ernteferien um 8 Tage. –

Im Jahre 1920 fand - seit 1914 das erste – Kinderfest statt. Auch legte ich hier am 14. September 1920 die zweite Lehrerprüfung ab. Außer dem Leiter Herrn Kreisschulrat Krockow gehörten der Prüfungskommission die Herren Mittelschulrektor Wiltz (?) – Muskau und Hauptlehrer ⁴⁴Hanke – Sagar an.

Im Februar 1921 erkrankte ich ernstlich an einem Lungenleiden, so daß ich von der Regierung zu Liegnitz vom 1.3. bis 30.9.1921 beurlaubt wurde. Die Vertretung hatten in der Zeit bis zu den Osterferien die Herren Hanke und Gebhardt aus Sagar, vom 4.4.1921 ab der Schulamtsbewerber (?) Herr Scholz, gebürtig aus Bunzlau. Da mir ärztlicherseits eine Wiederaufnahme des Dienstes in Skerbersdorf als unzutraglich bedeutet wurde, stellte ich bei der Regierung einen diesbezüglichen Antrag auf Versetzung. Daraufhin erklärte sich selbige bereit, mir vom 15. Okt. Ab die 2. Stelle in Nieder-Hartmannsdorf, Kreis Sagan zu übertragen.

Daß mich Gefühle der Wehmut beschleichen beim Verlassen des hiesigen Wirkungsfeldes, das könnte ich nicht gerade behaupten. Skerbersdorf straft das Sprichwort Lüge: „Wo viel Schatten ist, muß auch viel Licht sein.“ Bei geringen Vorzügen hat Skerbersdorf dermaßen viel Nachteile, daß ich fröhlichen Herzens den Hut ergreife.

⁴⁵Skerbersdorf, den 6. Oktober 1921.

Alfred Raschke, Lehrer.

~

Mit der Verwaltung der Schulstelle wurde einstweilen der bisherige Vertreter des Herrn Lehrer Raschke beauftragt. Die Stelle selbst wurde der Zentralstelle für Flüchtlingsfürsorge zur Besetzung überwiesen. Da die wirtschaftliche Lage des Ortes sehr ungünstig ist, wird sich wohl nicht jeder mit der Zuteilung der Stelle für einverstanden erklären, Besonders wenn er schulpflichtige Kinder hat. Erst durch vielerlei Mühen ist es gelungen eine Höherstufung des Ortes aus Ortsklasse E in Klasse D zu erreichen. Muskau als teurer Ort bekannt, in dem man alles einkaufen muß, befand sich längst in Klasse C. Auch die Forstbeamten der

⁴³ Anfang Seite 32 des Originals

⁴⁴ Anfang Seite 33 des Originals

⁴⁵ Randbemerkung (kaum zu entziffern) könnte etwa lauten: „Gel. 9/10-21 (Unterschrift unleserlich)“, die Unterschrift könnte vielleicht vom weiter oben erwähnten Kreisschulrat Krockow stammen

Standesherrschaft Muskau werden nach Ortsklasse C besoldet. Somit werden die Forstbeamten in Skerbersdorf⁴⁶ nach Klasse C besoldet, der Lehrer aber nach D.

Mit den Kriegsverhältnissen, aber wohl ebenso auch mit den sehr ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen mag es zusammenhängen, daß an der Schule von Skerbersdorf in den letzten 12 Jahren (v. 5.4.09 – 31.5.12) nicht weniger als 8 Lehrkräfte nacheinander gewirkt haben. Zur Förderung der Schule hat diese Tatsache natürlich nicht beigetragen.

Wie fast überall im weiten Lande, wurde auch in Skerbersdorf ein Mal errichtet, welches das Gedächtnis an das Opfer, der für uns, für ihres Volkes Wohl und Ehre, gefallenen Brüder lebendig erhalten und den Nachgebliebenen eine stete Mahnung sein soll. Der schlichte Stein enthält auf einer Tafel die Namen der 9 Helden, die im Weltkriege den Schlachtentod starben und den Namen des einen, der im Kriege 1879/1871 fiel.

Am 17. April 1922, dem 2ten Osterfeiertage brach in Skerbersdorf ein Schadenfeuer aus, wie es die Einwohner unseres Ortes seit den 80er Jahren nicht mehr erlebt hatten. Auf bisher unaufgeklärte Weise entstand das Feuer im Hause des Häuslers Friedrich Bistrosch (Kaufmann)⁴⁷. In wenigen Minuten war das ganze Haus in Flammen gehüllt. Nur ein sehr geringer Teil der Fahrhabe konnte gerettet werden, denn bald sprang die Flamme auf die Scheune über, und all das ging so schnell, daß fast sämtl. Wagen, die teuren Maschinen und sonstigen Geräte ein Raub der Flammen wurden. Nur der massive Stall blieb verschont. Nun aber fing die Scheune des Nachbars Friedrich Bistrosch (Töpfer)⁴⁸ Feuer. Alle Anstrengungen waren umsonst, es mangelte an Wasser und so brannten auch Scheune, Stall und Wohnhaus dieses Mannes bis auf die Grundmauern nieder. Hier konnte aber wenigstens der größte Teil der Fahrhabe gerettet werden. So waren in wenigen Stunden 3 Familien obdachlos (Petermann, Schwiegersohn des Fr. Bistrosch gen. Kaufmann.) Beide Besitzer waren sehr niedrig versichert. Vorübergehend fand die Familie⁴⁹ des Fr. Bistrosch (Töpfer) in leerstehenden Wohnräumen der Schule Unterkunft.

Am 23.5. bekam der Lehrer die Mitteilung, daß sein Auftrag am 1.6.22 beendet sei. „Es läßt sich heute noch nicht übersehen, wenn wir Sie werden wieder beschäftigen können.“ Nachdem er 16 Monate Dienst getan hat, ist er somit binnen 8 Tagen entlassen.

Junglehrerlos.

Skerbersdorf, 25. Mai 1922.

Martin Scholz, Lehrer.

~

Laut Zuweisungsbescheid des Fürsorgeamtes für Lehrpersonen – Berlin – vom 8. Dez. 1921 wurde der Lehrer Richard Stephan (Posener Flüchtling) mit der Verwaltung der hiesigen Lehrerstelle betraut. Infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Lage des Ortes und mit Rücksicht auf seine schulpflichtigen Kinder erhob derselbe gegen diese Zuweisung Einspruch, wurde aber in allen Instanzen abgewiesen. Die Regierung in Liegnitz setzte nunmehr den Tag des Dienstantritts auf den 1.6.22 fest.

Lehrer Stephan ist am 20.3.1880 zu Koßnitz (?) Kr. B..st (?) geboren, besuchte von 1894 – 96 die Präparandie in Unruhstadt (?) und von 1896 – 99 das Lehrerseminar zu Koschmin. Nachdem er vom 1.12.99 bis 31.3.1900 vertretungsweise in Neustadt b.P. beschäftigt war,

⁴⁶ Anfang Seite 34 des Originals

⁴⁷ Eck-Grundstück schräg gegenüber der Bäckerei. Die Bezeichnungen „Kaufmann“ und „Töpfer“ haben sich bis heute erhalten.

⁴⁸ Grundstück gegenüber der neuen Schule.

⁴⁹ Anfang Seite 35 des Originals

erhielt er am 1.4.1900 die Lehrerstelle in Neubolewitz (?) Kr. Neutonischel. Infolge des unglücklichen Ausganges des Weltkrieges kam Neubolewitz zum neugegründeten polnischen Reiche. Da Lehrer Stephan die Leistung des polnischen Dienstes verweigerte, wurde ihm zum 1. Juli 1920 die Stelle gekündigt. Im Oktober desselben Jahres übersiedelte er nach Deutschland und fand in Hochbeltsch (?), Kr. Guhrau eine Notwohnung.

⁵⁰Am 22.12. fand im Saale des hiesigen Gasthofes eine Weihnachtsfeier der Schule statt. Dieselbe war die erste dieser Art in hiesiger Gemeinde. Die Theaterstücke „Kinder vor Weihnachten“ und „Knecht Ruprecht hält Turnstunde“ fanden reichen Beifall.

Zu Ende des Schuljahres 1922/23 genügten 9 Kinder ihrer Schulpflicht, 4 Mädchen, 5 Knaben. Neu aufgenommen wurden 1 Mädchen und 2 Knaben. Die Schülerzahl zu Beginn des Schuljahres 1923/24 betrug 64 u. zw. 31 Mädchen 33 Knaben.

Am 19. August wurde das diesjährige Kinderfest gefeiert.

Am 24. März 1924 starb in einem Krankenhaus in Görlitz die Schülerin Anna Waskuhl, Tochter de Forstarbeiters Gregor Waskuhl, im Alter von 9 Jahren und 10 Monaten. Sie war ein liebes, fleißiges und verträgliches Kind und werden ihre Mitschüler sowohl als auch ihr Lehrer sie in gutem Andenken behalten.

Zu Ende des Schuljahres 1923/24 genügten 8 Kinder ihrer Schulpflicht, 2 Mädchen, 6 Knaben. Neu aufgenommen wurden 2 Mädchen. 2 Kinder verzogen im Laufe des Schuljahres. Zu Beginn des (neuen) Schuljahres 1924/25 genügten 16 Kinder ihrer Schulpflicht, 10 Mädchen und 6 Knaben. Neu aufgenommen wurden 2 Knaben und 5 Mädchen.

In den Sommerferien wurde der alte Backofen abgerissen und an seiner Stelle mit einem Kostenaufwand von 1024,73 M eine Waschküche mit Backofen, Kessel und Räucherammer erbaut.

Am 23. Dezember fand im Saale des Gasthofes eine Weihnachtsfeier statt. Die Festspiele – Christkindlein im Schusterkeller – Der Großmutter Weihnachtstraum – wurden von den Kindern flott gespielt und fanden wieder reichen Beifall.

Mit Schluß des Schuljahres 1925/26 genügten 10 Kinder ihrer Schulpflicht, 7 Mädchen und 3 Knaben. Neu aufgenommen wurden 7 Mädchen, 6 Knaben. Die Schülerzahl betrug zu Beginn des neuen Schuljahres 50 u. zwar 25 Mädchen, 25 Knaben..

⁵¹Infolge anhaltender, starker Regengüsse in der ersten Hälfte des Juni führte die Neiße Hochwasser. Am 16. Juni durchbrach sie den Damm an der Grenze von Pechern und überflutete das ganze Pechernsche Neißetal und die angrenzenden Felder von Bistrosch und Salomon. Die Gutsweise und die Wiesen und Äcker des Niederfeldes bildeten ebenfalls einen See. Seit 1897 hatte man hier solch Hochwasser nicht mehr erlebt. Die Wiesen waren teilweise verschlammt, so daß die erste Heuernte verloren ging.

Das anhaltend nasse Wetter des Sommers brachte eine Missernte. Der Roggen lagerte auf den besseren Feldern und hatte wenig Körner. Die Kartoffelfelder brachten teilweise kaum die Aussaat.

Der Winter 1926/27 war äußerst mild. Nur an 3 Tagen im Februar gab es Frost bis zu 10°. Am 11. Januar führte die Neiße infolge des anhaltenden Regens wieder Hochwasser.

Mit Schluß des Schuljahres 1926/27 genügten 4 Kinder, 2 Knaben und 2 Mädchen ihrer Schulpflicht. Neu aufgenommen wurden 9 Knaben, 8 Mädchen. Die Schülerzahl stieg zu Beginn des neuen Schuljahres auf 63, und zwar 29 Knaben, 34 Mädchen.

Ostern 1928

Mit Schluß des Schuljahres 1927/28 wurden 10 Kinder, 5 Knaben und 5 Mädchen aus der Schule entlassen. Neu aufgenommen wurden 7 Knaben u. 9 Mädchen. Die Schülerzahl stieg auf 69 u. zwar 31 Knaben und 38 Mädchen.

⁵⁰ Anfang Seite 36 des Originals (könnte sein, daß sie nicht hierher gehört)

⁵¹ Anfang Seite 37 des Originals

Im Juni 1927 beantragte der Schulverband bei der Regierung die Überweisung eines Hilfslehrers. Dem Antrag konnte nicht entsprochen werden, da die der Regierung vom Herrn Minister überwiesenen Hilfslehrerstellen sämtlich besetzt waren.

Der Winter 1928/29 war äußerst streng. Am 10. Dezember setzte Frostwetter ein, welches bis Ende Dezember mit Ausnahme vom 26. u. 27. Dez. am bzw. an welchen Tagen Tauwetter herrschte, anhielt. Die tiefste Temperatur war am 21. u. 22. Dezember mit 15°. Der Januar 1929 hatte nur Frosttage. Die kältesten Tage waren der 10. u. 11. Januar mit ⁵²-18° Celsius acht Uhr morgens. Am 25., 26. u. 27. Januar schneite es ununterbrochen. Auch der Februar 1929 hatte nur Frosttage. An 11 Tagen waren Temperaturen von über 20° minus. Der kälteste Tag war der 13. Febr. Mit -32° acht Uhr morgens. Am 9. 14.-16. 23. und 27. schneite es. Auch der März hatte noch fünf reine Frosttage, desgleichen der April vier, vom 3. - 6. April. Ein solch strenger und anhaltender Winter ist seit Menschengedenken nicht mehr gewesen. Soll doch nach Zeitungsberichten in anderen Teilen Schlesiens das Quecksilber bis auf über 40° gefallen sein. Großen Schaden hat dieser Winter unter dem Wilde und den Obstbäumen angerichtet. ⁵³In Ostdeutschland sind fast sämtliche Walnussbäume erfroren, auch Süßkirschen-, Birnen- und Pflaumbäume haben sehr gelitten.

Mit Schluß des Schuljahres 1928/29 genügten 7 Kinder ihrer Schulpflicht, 3 Mädchen und 4 Knaben. Die Schülerzahl stieg auf 70 u. zw. 36 Mädchen, 34 Knaben. Auf Anregung des Herrn Kreisschulrats in Niesky befasste sich der Schulvorstand in seiner Sitzung am 18. April mit der Errichtung einer 2. Lehrerstelle. Der Plan scheiterte, da weder Regierung noch die leistungsschwache Gemeinde die nötigen Geldmittel aufbringen konnten.

Der diesjährige Sommer brachte große Hitze und anhaltende Dürre. Die Regenhöhe betrug im Juli 30, im August 34 und im September nur 6 ½ mm. Vom 13.8. bis 19.9. regnete es überhaupt nicht mit Ausnahme vom 15.8. und 6.9., an welchen Tagen 0,7 und 1,5 mm Regen fiel. Trotz des harten Winters und des trockenen Sommers brachte der Roggen eine Mittelernte und die Kartoffel mit Ausnahme der leichten Felder eine gute Ernte.

Zum 1. Nov. '29 wurde der Schulamtsbewerber Walter Sanft der hiesigen Schule als Hilfslehrer überwiesen. Der Unterrichtsbetrieb wurde von diesem Tage ab zweiklassig.

Der Winter 1929/30 war verhältnismäßig sehr mild und fast schneefrei. Reine Frosttage gab es nur 8, Schnee fiel nur an 7 Tagen. Tiefste Temperatur am 10.2.30 mit -9 ½°.

⁵⁴Mit Schluß des Schuljahres 1929/30 genügten 3 Kinder ihre Schulpflicht, 1 Mädchen, 2 Knaben. ⁵⁵Neu aufgenommen wurden 5 Mädchen, 4 Knaben. Die Schülerzahl stieg auf 76, u. zw. 40 Mädchen, 36 Knaben.

Zum 1. April 1930 wurde der Lehrauftrag des Schulamtsbewerbers Walter Sanft von der Regierung in Liegnitz zurückgezogen. Doch erhielt die Schule in dem Schulamtsbewerber Willi Thormann aus Kohlfurt einen neuen Hilfslehrer u. zwar ab 1. Mai 1930. Der Unterrichtsbetrieb wurde jetzt dreikl. Da uns ein Schulzimmer zur Verfügung stand, fand der Unterricht von 7 bis 17^h statt.

Der diesjährige Sommer war im Gegensatz zu dem vorjährigen sehr naß. In den Monaten Juni bis Oktober fielen 570 mm Regen, rund 80 mm weniger als der Jahresdurchschnitt. Die stärksten Regentage waren der 25. Juli mit 38,5 mm, 16. August mit 33 mm, 30. September mit 32,5 mm, 26. Oktober mit 30, 27. Oktober mit 45 und 30. Oktober mit 28 mm Niederschlag. Infolge der Regengüsse Ende Oktober führte die Neiße wieder Hochwasser. Es erreichte allerdings nicht ganz den Stand von Juni 1926. Wiesen und Felder auf dem Niederfelde waren wieder überflutet.

Der Winter 1930/31 war kälter u. auch schneereicher als der vorhergehende. Die tiefste Temperatur wurde in der Nacht vom 21. zum 22. Januar mit 17° gemessen. War auch die

⁵² Anfang Seite 38 des Originals

⁵³ Randbemerkung: „1929“

⁵⁴ Anfang Seite 38 des Originals

⁵⁵ Randbemerkung: „1930“

Kälte nicht groß, so zog sie sich doch bis zu Anfang April hin. ⁵⁶In der Nacht zum 30. März waren noch 10° und zum 2. April 6° Kälte.

Am Schlusse des Schuljahres 1930/31 wurden 4 Kinder aus der Schule entlassen, 2 Mädchen, 2 Knaben. Aufgenommen wurden 4 Mädchen, 7 Knaben. Die Schülerzahl stieg auf 83 u. zwar 41 Mädchen, 42 Knaben. ⁵⁷

⁵⁸Am 23. Dezember fand im Saale des Gastwirts Hubasch eine Weihnachtsfeier statt.

Mit Schluß des Schuljahres genügten 12 Kinder u. zw. 5 Knaben und 7 Mädchen ihrer Schulpflicht. Neu aufgenommen wurden 7 Kinder, 6 Knaben und 1 Mädchen. Die Schülerzahl beträgt 59.

Der Sommer 1936 war verhältnismäßig kühl. In den Monaten Juni bis August stieg das Quecksilber nur an 40 Tagen über 25°. Der heißeste Tag war der 18. Juli mit 32° im Schatten. Der niederschlagreichste Monat war der Juli mit 105 mm (15 Regentage, am 9.7. = 24 mm). Sonstige Niederschlagsmengen: April = 47 mm, Mai = 85,5, Juni = 45, August = 44, Sept. = 33,5, Okt. = 62,6 mm. Dem Landwirt brachte das Jahr 1936 wieder eine normale Ernte.

Im Herbst d. Jh. Wurde nun endlich mit dem schon in den Jahren 1931 und 1934 geplanten, aber immer wieder zurückgestellten Schulneubau begonnen. Zur Ausführung gelangt ein Entwurf vom Preuß. Staatshochbauamt in Görlitz, Reg. Baurat Herrmann, der ein Hauptgebäude mit einem Klassenzimmer und einer Lehrerwohnung und ein Nebengebäude vorsieht. Die Baukosten sind auf 30 000 RM veranschlagt. Die Finanzierung des Baus ist folgende:

Zuschuß der Regierung	16 200 RM
Schulverband	
Erlös aus dem Verkauf des alten Grundst.	7 000 RM
Hand- und Spanndienste	1 500 RM
Barbestand der Schulkasse	5 000 RM
Haushaltsplan 1936	300 RM
	<hr/>
zusammen	30 000 RM

Mit der Bauleitung wurde Herr Regierungsbaurat Herrmann vom Preuß. Staatshochbauamt in Görlitz betraut. Am 27. September wurden die Maurerarbeiten dem Baumeister Reifart in Keula übertragen, der sofort mit dem Bau begann. Die Ziegel lieferte die Ziegelei Theresia, die Dachsteine die Steinzeug-Röhrenwerke Muskau/Lugnitz. Die Arbeiten wurden so gefördert, daß bereits am 27. Oktober das Richtfest gefeiert werden konnte. Zur Feier, die in kleinem Rahmen stattfand, waren Reg. Baurat Herrmann, die Schulbeiräte und Baumeister Reifart erschienen. Nach Gesang der 1. Strophe ⁵⁹von „Lobe den Herrn“ schilderte der Vorstandsvorsteher Lehrer Stephan den Werdegang des Schulneubaus. Zum Schluß gedachte er des großen Baumeisters des neuen Deutschland, Adolf Hitler, und brachte ein dreifaches „Sieg Heil“ auf den Führer aus. Das Deutschlandlied und Horst Wessel-Lied schloß die kleine Feier, die noch von Gesängen der Schuljugend und einem Gedichtvortrag umrahmt war. Im Gasthause Hubatsch wurde dann der Richtschmaus eingenommen.-

Die Dachdeckerarbeiten wurden dem Dachdecker Wilhelm Schneider in Krauschwitz und die Klempnerarbeiten dem Klempnermeister Nickolai in Muskau übertragen. In weiteren 14 Tagen war der Neubau im Rohbau fertig. Nun wurde noch der Bau des Nebengebäudes in Angriff genommen, das auch noch unter Dach gebracht wurde.

⁵⁶ Randbemerkung: „1931“

⁵⁷ Später eingefügter Text: „1931 ... (?) der Dorfstraße. Baubeginn 1.6.31 Kosten 30 438,92 RM“

⁵⁸ Anfang Seite 40 des Originals (Hier fehlen die Jahre 1932-1935!!)

⁵⁹ Anfang Seite 41 des Originals

Am 19. November feierte das August und Lehnigksche Ehepaar das seltene Fest der Goldenen Hochzeit.

Am Montag, den 21. Dezember fand im Saale das Gastwirts Hubatsch eine Weihnachtsfeier für die vom WHW betreuten Hilfsbedürftigen hiesigen Ortes statt. Am Anschluß daran wurden diese vom Weihnachtsmann mit reichlichen Gaben – Bekleidungsstücken und Lebensmittel, die Kinder auch mit Nüssen und Süßigkeiten – bedacht.

⁶⁰Der Winter 1936/37 war außer im Januar verhältnismäßig mild. Im Dezember sank das Thermometer am 29. bis auf 8° unter Null. Reine Frosttage brachte der Dezember nicht. Die Niederschlagsmenge betrug 34 mm. Der Januar war anfangs mild. Vom 9. Januar ab trat Frostwetter ein. Dieses steigerte sich bis Ende des Monats. Der kälteste Tag war der 25. mit -16° tiefster und -10° höchster Temperatur. Er brachte 14 reine Frosttage. Niederschlagsmenge 43 mm. Der Februar hatte nur einen reinen Frosttag (1. Febr.) u. 15 frostfreie Tage. Die Niederschlagsmenge betrug 79,6 mm. Im März sank das Thermometer in den frühen Morgenstunden ⁶¹an 16 Tagen unter 0 Grad. Reine Frosttage waren keine, die Niederschlagsmenge betrug 50,3 mm. Die gefürchteten Nachtfroste blieben im Frühjahr 1937 aus; nur am 28. 4. sank das Thermometer bis auf ½ ° unter Null.

Mit Schluß des Schuljahres genühten 6 Kinder ihrer Schulpflicht, 1 Mädchen und 5 Knaben. Neu aufgenommen wurden 4 Kinder, 1 Mädchen und 3 Knaben. Die Schülerzahl betrug 57.

Mit Eintritt der milden Witterung begann nun der Innenausbau des Schulgebäudes. Gleichzeitig wurden auch die weiteren Arbeiten am Schulgebäude vergeben. Die Vergabe der Tischlerarbeiten erfolgte an den Tischlermeister Nickel in Lugknitz und Wilhelm Noack in Sagar in der Weise, daß die Firma Nickel die Türen anfertigte und die Firma Noack die Fenster. Hierbei kann gleich erwähnt werden, daß Noack seine Arbeit rechtzeitig und zur größten Zufriedenheit des Schulverbandes lieferte, während es bei der Firma Nickel bis Anfang September dauerte, ehe die letzte Tür geliefert wurde. Zum Teil lag es wohl an der Materialknappheit, zum Teil aber wohl daran, daß die Firma nicht kapitalkräftig war. Die Be- und Entwässerungsanlagen wurden der Firma Klix, Muskau übertragen; die Glaserarbeiten erhielt die Firma Schaal & Co, die Ofensetzerarbeiten Töpfermeister Lehmann und die Malerarbeiten der Malermeister Karraß, beide aus Muskau.

Zur Finanzierung des Schulneubaues war der Verkauf des alten Schulgrundstückes einschließlich Acker und Wiese vorgesehen. Der Verkauf erfolgte am 20. 6. an den Forstarbeiter Fritz Blümel für 8 000,- RM. Ein Angebot in gleicher Höhe hatte auch die Graf v. Arnimsche Waldgutstiftung Muskau abgegeben. War zunächst vorgesehen, den Raum über dem Schulzimmer vorläufig nicht auszubauen, wurde später auf Anregung des Lehrers beschlossen, dort zwei H.J.⁶²-Räume zu schaffen. Zum Ausbau dieser Räume stellten das Jugendamt in Rothenburg und die Gemeinde Schönlinden je 750,- RM zur ⁶³Verfügung. Für die Inneneinrichtung dieser Räume gab das Jugendamt später noch einmal 150,- RM her.

Der Sommer verging, der Herbst kam und endlich war der Bau fertig. Nun konnte an die Einweisung der neuen Erziehungskräfte gedacht werden, die dann auch am 10. Oktober stattfand. Unserer Einladung war Herr Kreisschulrat Kuchta (?), Kreisamtsleiter des NSLB, Pg.⁶⁴ Rektor Scholz – Weißwasser, Ortsgruppenleiter Pg. Kliesch, Sagar in Vertretung des Kreisleiters der NSDAP⁶⁵ Herr Regierungsbaurat Herrmann, Görlitz sowie die Inhaber bzw. Vertreter der am Bau beteiligten Firmen gefolgt. Der Landrat des Kreises sowie der Besitzer

⁶⁰ Randbemerkung: „1937“

⁶¹ Anfang Seite 41 des Originals

⁶² H.J.: Hitlerjugend

⁶³ Anfang Seite 43 des Originals

⁶⁴ Pg.: Parteigenosse (der NSDAP)

⁶⁵ NSDAP: „Nationalsozialistische Demokratische Arbeiterpartei“

der Standesherrschaft Muskau sagten wegen anderer Verpflichtungen ab und sandten auch keine Vertreter. Über die Feier selbst gibt nebenstehender, in der Oberlausitzer Tagespost erschienener Artikel Auskunft.⁶⁶

⁶⁷Nach den Herbstferien wurde am 15. Oktober der Unterricht im Schulzimmer der neuen Schule, welches zu diesem Zwecke festlich geschmückt war, aufgenommen.

Der niederschlagreichste Monat des Jahres war der August. Es fiel an 13 Tagen zusammen 118 mm Regen, davon allein vom 21.-23. – 64 mm.

Die Weihnachtsferien dauerten vom 23. Dezember 37 bis 6. Januar 1938.

⁶⁸Der Winter 1937/38 war wieder verhältnismäßig mild. Der erste Schnee fiel am 13. November. Ab 16. bis Ende des Monats lagen die Nachttemperaturen bis 5° unter Null. Im Dezember gab es 12 reine Frosttage. Der kälteste Tag war 22. mit 15°. Weihnachten herrschte Regenwetter. Der Januar 1938 hatte nur 6 reine Frosttage, der Februar 5. Der März brachte keine Frosttage. Nur am 12. 13. u. 15. sang das Thermometer bis auf -1° und am 14. bis auf -4°. An 5 Tagen stieg die Temperatur auf 20 bis 23° an.

Mit Schluß des Schuljahres wurden 8 Kinder aus der Schule entlassen u. zwar 3 Knaben und 5 Mädchen. Neu aufgenommen wurden 3 Mädchen. Zwei Kinder verzogen nach Sagar. Die Schülerzahl ging zurück auf 51.

Infolge der milden Witterung im März und Anfang April war die Vegetation weit vorgekommen. Nachtfröste, die ab 18.4. auftraten und Temperaturen bis zu -7 ½ ° brachten, vernichteten die Obsternte. Auch im Mai traten bis zum 12.5. noch Nachtfröste auf.

Seit Juni ist die Schustersche Bäckerei und Kolonialwarenhandlung in Betrieb.

Wie im Vorjahr, so brachte auch in diesem Jahre der August wieder starke Regenfälle. Die Niederschlagsmenge betrug 129 mm in 12 Tagen. Am 13. u. 14. fielen 32 mm Regen, am 20. u. 21. – 18 mm und vom 23. bis 26. – 71,5 mm. Die Neiße trat über die Ufer und richtete besonders im benachbarten Sagar großen Schaden an. Auch im Biengarten wurden die Kartoffelfelder unter Wasser gesetzt. Um wenigstens einen Teil der Kartoffeln zu retten, wurden überall Arbeitsdienst und Schulen eingesetzt.

Der diesjährige Sommer brachte sehr hohe Temperaturen. Im Juni stieg das Thermometer an 6 Tagen, im Juli an 9 und im August an 11 Tagen auf 30° und darüber. Der heißeste Tag war der 2. August mit 35° im Schatten. Die Getreideernte und auch die Kartoffelernte waren gut; letztere soweit sie nicht durch das Hochwasser gelitten hat.

⁶⁹Der Winter 1938/39 war bis auf die zweite Dezemberhälfte mild und schneearm. Vom 16. bis 30. Dezember waren nur Frosttage. Stürmische Ostwinde machten die Kälte besonders empfindlich. Der Januar hatte mit 3 Frosttage, der Februar 2. Eine geschlossene Schneedecke gab es nicht. Der März brachte ab 16. noch einen Nachwinter mit geschlossener Schneedecke bis 20 cm Höhe.

Mit Schluß des Schuljahres genügten 9 Kinder ihrer Schulpflicht u. zw. 5 Knaben und 4 Mädchen.⁷⁰

~

⁶⁶ Nicht mehr in der Chronik enthalten.

⁶⁷ Anfang Seite 44 des Originals

⁶⁸ Randbemerkung: „1938“

⁶⁹ Randbemerkung: „1939“

⁷⁰ Hier endet der Bericht des Lehrers Stephan. Es ist anzunehmen, daß er die Chronik noch weiterführte, die Seite(n) jedoch nach Kriegsende entfernt wurde(n).

⁷¹Die Demokratische Grundschule November 1945

Am 10. Oktober 1945 trat die Jugendamnestie in Kraft, und an diesem Tage erhielt ich meine Anstellung als Junglehrerin an der Grundschule in Schönlinden. Mein Heimatort ist Reichwalde, Kreis Weißwasser. Ich hatte von 1940 bis 1944 die staatliche Lehrerinnenbildungsanstalt in Dambrau (?) bei Oppeln, später Tarnowitz bei Beuthen O/S⁷² besucht. In Tarnowitz bestand ich im Oktober 1944 meine erste Lehrerprüfung u. danach bekam ich meine erste Anstellung als Junglehrerin in Schomberg O/S, einem Vorort von Beuthen. Aber schon im Januar 45 mußte ich Schomberg verlassen, denn die „Rote Armee“ hatte schon unsere Regierungsstadt Kattowitz besetzt und sie stand nur noch wenige Kilometer vor Beuthen. Ich flüchtete nun zu meinen Eltern nach Reichwalde. Nachdem ich mich bei Herrn Schulrat Kuchta (?) gemeldet hatte, wurde ich als Lehrerin in Reichwalde eingestellt. Dort haben wir solange unterrichtet, bis die russischen Truppen die Oder/Neiße erreicht hatten, dann wurden wir Lehrkräfte zur Flüchtlingsbetreuung herangezogen. Unsere Schulen waren damals überfüllt von Flüchtlingen belegt. Die armen Menschen, heimatlos, waren schon zufrieden, als sie bei uns ein Strohlager vorfanden. Am 26. Februar erhielten alle Neißedörfer ihren Räumungsbefehl, darunter auch Schönlinden. Nach dem Friedensschluß am 8. Mai 1945 durfte⁷³ alles in die alte Heimat zurückkehren. Der eine fand sein Haus und Hof noch wohlbehalten vor, der andere wieder stand vor einem Ruinenfeld.

Ich wurde nun in Reichwalde wieder als Lehrerin angestellt, aber nur für kurze Zeit. Einige Wochen später erhielt ich meine Entlassung, denn ich war seit 1943 auch Mitglied der N.S.D.A.P. und aus diesem Grunde wurde ich nicht mehr zum Schuldienst zugelassen.

Am 10. Oktober aber, zu meiner Freude, war es mir wieder vergönnt, Lehrerin zu werden. Eine Woche später holte mich dann Herr Gastwirt Hubatsch aus Schönlinden mit dem Gespann in Reichwalde ab. (Ich hatte die Familie Hubatsch auf der Flucht in Löbau kennengelernt, nun fand ich gleich bekannte u. gute Menschen hier vor.) Mit dem Unterricht konnte ich erst am 13. Nov. Beginnen, denn das Dorf mußte erst vom Arzt freigegeben werden, da viele Einwohner an Typhus erkrankt waren.

Das neue Schulhaus in Schönlinden machte auf mich einen guten Eindruck, obwohl es auch viele Kriegsschäden aufzuweisen hatte. Das Haus hatte einen Einschuß in dem Giebel auf der Hofseite. In der Lehrerwohnung und im Schulhaus war nur ein geringer Teil der Fensterscheiben ganz geblieben, so daß meine erste Arbeit hier darin bestand, die Fenster mit Pappe zu vernageln! Auch der Schulzaun war sehr kaputt; von der Sportplatzseite stand nicht mehr ein Zaunfeld. Unser Hof bestand nur aus Laufgräben, die von den Soldaten gebaut waren. Die Schule war über ein Viertel⁷⁴ Jahr, während der Neißefront, Hauptverbandsplatz und Lazarett.

All die Kriegsschäden wurden aber dann bald zu meiner Befriedigung behoben. Unser Bürgermeister Herr Heinrich Huschto hat sich sehr für die Schule eingesetzt, ebenfalls Herr Schulverbandsvorsteher Willi Gloyna. Ich spreche hiermit beiden ein Lob u. meinen herzlichsten Dank aus! –

Mir fiel der Anfang in Schönlinden bitter schwer. Auf meinen jungen Schultern lastete eine große Verantwortung. (Ich war erst 20 Jahre alt) Meine Aufgabe war es, aus einer nazistischen Volksschule eine Demokratische Grundschule zu schaffen. Tagelang arbeitete ich an der Aussortierung nazistischer Bücher und an der Vernichtung diesem und jenem, alles, was noch an Nazismus erinnerte. Dann mussten erst neue Schulbänke angefertigt werden,

⁷¹ Die erste Chronistin nach 1945 ist Fr. Lieselotte Jurack. Von Lehrer Stephan, der als Mitglied der NSDAP nach 1945 nicht länger im Schuldienst tätig sein durfte, ist kein Eintrag aus dieser Zeit überliefert.

⁷² O/S: Oberschlesien

⁷³ Anfang Seite 47 des Originals

⁷⁴ Anfang Seite 48 des Originals

denn die Kinderzahl hatte sich erheblich durch die vielen Flüchtlinge erhöht. Ich unterrichtete 89 Kinder. Nachdem die Schulfenster eingeglast waren, und für genügend Brennholz war gesorgt, so konnte ich mit dem Unterricht beginnen. Ich habe die Kinder in zwei Klassen zusammengefasst 1. - 4. Schuljahr und 5. – 8. Schuljahr bildeten jeweils eine Klasse. Hier mußte zum ersten Male der Lehrer seine Unterrichtskunst beweisen. Ich glaube, ein jeder Lehrer schuf sich hier seine eigene Methode. Die Kinder vom 1. – 8. Schuljahr hatten kein Schulbuch in der Hand u. der Lehrer ebenfalls nicht. Die Schulneulinge hatten weder Tafel noch Schieferstift, viele nicht einmal einen Bleistift u. ausreichend Papier. Ich habe in dieser Zeit Vormittag und Nachmittag unterrichtet, um einigermaßen unserer vorgeschriebenen Stundentafel, für die Kinder, gerecht zu werden. – Jeden Freitag mußte ich nach Weißwasser laufen, dort hatten wir Lehrertagung. Der Herr Landrat sprach zu uns, Redner von der KPD und SPD, u. russische Soldaten.

Ich wohnte damals nicht allein im Schulhaus, die Lehrerfamilie Lachmann war mit hier, sie waren Flüchtlinge aus Birkfähre⁷⁵. Der Vater von Frau Lachmann, Herr König (?), sollte hier unterrichten, er wurde aber zum Schuldienst nicht zugelassen, weil er auch Parteigenosse der N.S.D.A.P. war.

Von Tag zu Tag durften wir immer mehr verspüren, daß wir das Dorf an der Grenze waren! In den Nächten kamen die Flüchtlinge über die Neiße; der Russe nahm sie hier in Empfang und brachte sie des nachts in die Schule. Ich fand oft viele Nächte hintereinander keine Ruhe; ich mußte dann für die Flüchtlinge kochen und heizen, damit sie sich ihre Sachen trocknen konnten, denn am nächsten Morgen brachte sie die Russen weiter nach Weißwasser.

Am 19. Dezember 1945 veranstaltete die Schule gemeinsam mit der Volkssolidarität eine Volkswedhachtsfeier. Die Leitung des Abends lag in meiner ⁷⁶Hand. Den Kindern wurden Geschenke von der Volkssolidarität und Pfefferkuchen von der Gemeinde überreicht. Mit dankerfüllten Augen und freudigem Herzen zogen alle befriedigt nach Hause. An diesem Abend konnte man wohl nach langer Zeit in erfreute Menschengen blicken, denn der Gemeinschaftsgeist kam hier so recht zum Ausdruck.

⁷⁷Im August 1946 erhielt ich vom Herrn Kreisschulrat Meusel die Nachricht, daß nach Schönlinden zum 1. September eine zweite Lehrkraft kommt. Ich hatte nun viele Vorbereitungen zu treffen. Wir richteten aus dem Jugendheim eine neue Klasse ein. Die Schiebetür wurde herausgenommen u. die Wand zwischen den beiden Heimen zugemauert. Familie Lachmann machte die Wohnung frei, sie zog jetzt auf die Schulseite. Dort bewohnten sie das eine Heim, das Lehrmittelzimmer und die Kochküche (?). Die Lehrmittel räumte ich runter in das Büro. Für mich wurde oben in der kl. Kammer neben der Badestube ein Ofen aufgestellt u. ich zog nach oben, hatte hier 2 Zimmer u. Küche. Zur gleichen Zeit bekam ich vom Herrn Schulrat die Nachricht, daß ich ab 1. September Schulleiterin in Schönlinden bin.

~

Schönlinden sollte also der erste Ort sein, in dem ich unterrichten durfte. Ich bin berufsfremd und aus dem Kaufmannsberuf herübergewechselt. Als Flüchtling kehrte ich 1945 aus dem Gebiet ostwärts der Neiße in meine Geburtsstadt Görlitz zurück. Hier erreichte mich im Dezember des gleichen Jahres die ⁷⁸Nachricht, daß im Januar 1946 Neulehrerkurse eingerichtet wurden. Ich meldete mich sofort, und bereits am 2. Jan. saß ich nach langen Jahren wieder auf der Schulbank. In den 8 Monaten unserer Ausbildung sollte nun möglichst viel geschafft werden, dementsprechend war nun auch das Tempo. Nach bestandener Abschlussprüfung wurde ich, zusammen mit vielen anderen, dem Kreis Weißwasser zugeteilt.

⁷⁵ Birkfähre: früher Wendisch-Musta, der Ort gegenüber Skerbersdorf auf der anderen Seite der Neiße.

⁷⁶ Anfang Seite 50 des Originals

⁷⁷ Randbemerkung: „1946“

⁷⁸ Anfang Seite 51 des Originals

Dort hörte ich zum ersten Male etwas von dem Dorfe Schönlinden. Voll gespannter Erwartungen fuhr ich hierher. Ich war angenehm überrascht, so ein sauberes, nettes Dorf vorzufinden. Ganz besonders aber hatte es mir die Schule angetan. Es ist eine Freude für Schüler und Lehrer, in einem solchen hellen, freundlichen Schulhause zu lernen und zu arbeiten.

Käthe Hentschel
Neulehrerin

Zwei Jahre und sieben Monate weilte ich hier und verlasse nun auf eigenen Wunsch Skerbersdorf wieder. Ich verlasse es mit einem tränenden und einem lachenden Auge. Einesteils zieht es mich nach meiner alten Heimatstadt Görlitz, andererseits ist es doch ein eigenes Gefühl, einen Ort zu verlassen, wo man eine Zeit gelebt und geschafft hat. Vergessen werde ich Skerbersdorf nicht so bald. Vielleicht werde ich mich manchmal nach der Stille zurücksehnen, die mir hier oft so lästig war.

Käthe Hentschel

~

⁷⁹ „Das Leben ist ein ewiges Kommen und Gehen.“ Auch ich muß mal wieder „gehen“. Wenn ich auch frohen Herzens aus dem einsamen Heidedörfchen scheidet, so doch nicht ohne Wehmut; denn zu viele schöne Stunden erlebte ich, zu schön war es in dem sonnigen Heim. Und wenn jetzt die Abschiedsstunde vor mir steht, so soll das Licht dieser schönen Stunden alle Schatten dieser 2 Jahre überstrahlen, damit die Erinnerung an dich, mein stilles Heidedörfchen im Neißetale, eine Stunde der Muße und der Freude werden.

Vor 2 Jahren, am 1. Febr. 1947, trat ich meine Stelle als sog. „Neulehrer“ hier in Skerbersdorf an. Da ich mein Abitur und außerdem 8 Monate L.B.A.⁸⁰ hinter mir hatte, war ich doch nicht mehr so „ganz neu“. Trotzdem, auch dieser Anfang war schwer, denn es lagen 4 Berufsjahre als Kaufmann und 6 tatenlose Soldatenjahre hinter mir. So dauerte es Monate, bis ich mich eingearbeitet, eingelebt und an die Einöde gewöhnt hatte. Den Kontakt mit Kindern und Bewohnern fand ich dagegen gleich, und es bestand von Anfang an ein schönes Verhältnis. Allerdings unter Berücksichtigung der von verschiedenen Vorgängern geschilderten Eigenschaften der hiesigen Menschen.

Da ich außer meiner Tätigkeit in Skerbersdorf auch noch in der Nachbarschule Pechern Russischunterricht erteilen mußte, kam ich mir wie ein Wanderlehrer vor; zudem ich⁸¹ auch noch fast wöchentlich eine Tour nach Muskau oder Weißwasser zu den einzelnen A.G.s hatte. All das „per pedes“, und ich muß schon sagen, diese Märsche machten mich müde. Ein Fahrrad konnte ich mir in dieser Zeit der „Schiebung“ und „Kompensation“ nicht leisten, denn mein Gehalt reichte gerade zum Lebensunterhalt. Dabei aß ich manche trockene Schnitte und bisweilen - - - gar keine. In dieser Hinsicht war ich wirklich ein „armes Schulmeisterlein“, dem das Hamstern mehr als schwer fiel. Doch man mußte gehen, um nicht noch mehr hungern zu müssen. Traurige Zeiten, diese Nachkriegsjahre - - - für mich und manchen Kollegen aus Stadt und Land. Herrliche Zeiten aber für die, welche sich Bauer und Landwirt nannten. Sie konnten sich, um den Volksmund widerzugeben, „den Kuhstall mit Teppichen“ auslegen. Es gab Zeiten, da bekam man für Geld nichts, höchstens für derart

⁷⁹ Anfang Seite 52 des Originals. Ab hier ist die Chronik nicht mehr in Sütterlin, sondern in der jetzt gebräuchlichen lateinischen Schrift geschrieben.

⁸⁰ L.B.A.: Lehrerbildungsanstalt

⁸¹ Anfang Seite 53 des Originals

unverschämte Überpreise, daß sie für mich unerschwinglich waren. So kostete ein Zentner Körner zeitweise bis zu 1000.- DM, ein Fahrrad bis zu 2000 DM usw., usf. - - -

Es waren und sind noch heute schwere Zeiten. Gut, daß sie für mich zu Ende! - - -

Einen Ausgleich in dieser Abgeschiedenheit schuf ich mir im Sport. Ich gründete am 4. Jan. 1948 die Sportgemeinschaft „SK 1948“ und ließ den Sportplatz bauen.

⁸²Meine anderen Tätigkeiten in der Gemeinde mögen der Vergessenheit anheim fallen; ich übte sie aus, so wie man es von mir verlangte, doch ohne Liebe und Begeisterung.

Aus dem öffentlichen Gemeindeleben dieser 2 Jahre, wie Bodenreform, Volksbegehren, Neubauten und sonstiges, zu berichten, ist nicht meine Aufgabe und so schließe ich meinen Kurzbeitrag zur Chronik.

Ich scheidet nicht aus Skerbersdorf, weil ich gehen „muß“, sondern ich scheidet aus Amt und Ort auf eigenen Wunsch. Mich lockt die Heimat, der herrliche Rhein, mich lockt das Leben, und doch es vertreibt mich ein „Muß“, das nur der versteht, der die „Zeit“ versteht.

...(?)-Peter Porz.

Skerbersdorf, den 21. Februar 1949.

~

⁸³Am 22. Februar, bei Nacht u. Nebel Skerbersdorf verlassen, sein Ziel war „Der goldene Westen!“

~

⁸⁴Mit Wirkung vom 1.4.1949 wurde der Lehramtsanwärter Hubert Reiß von Muskau nach Skerbersdorf versetzt.

Mein bisheriger Lebenslauf:

1928 in Berlin geboren, verbrachte ich die ersten elf Jahre meines Lebens in Görlitz, bis zu meinem 16. Jahre wohnte ich in Marklissa (Isergebirgsvorland). Die dortige Aufbauschule besuchte ich bis zur mittleren Reifeprüfung und ging dann 1944 nach Breslau in die Lehrerbildungsanstalt. Als von Ost und West die feindlichen Truppen weit ins deutsche Land eingebrochen waren, wurde auch ich noch eingezogen, verwundet und geriet in Gefangenschaft. Nach baldiger Entlassung aus dem Sammellager Sinzig am Rhein gehörte ich ebenfalls zur Millionenschar derjenigen, die ihre Heimat verloren hatten.

In Görlitz beteiligte ich mich an einem 8-Monate-Kursus zur Ausbildung von Neulehrern und trat 1946 meine erste Lehrerstelle in Muskau OL an. 1949 versetzte mich Herr Schulrat Koch auf meinen Wunsch an die hiesige Schule.

1948 bestand ich die erste, 1949 die zweite Lehrprüfung, diese in Skerbersdorf.

⁸⁵Die ganze Vielfalt des Dorflehrerlebens sollte ich bald zu spüren bekommen.

Meine jetzige Frau, die damalige Schulleiterin Lieselotte Jurack, musste im Mai 1949 zu einem 4-Wochen-Parteilehrgang, währenddessen ich sämtliche Klassen unterrichtete, so gut und so schlecht es mit meinen kümmerlichen Erfahrungen eben ging. Als Fräulein Jurack zurückkam, teilten wir uns sehr bald die außerschulische und innerschulische Arbeit, nämlich sie führte den Haushalt und ich stillschweigend und inoffiziell die Hausherrn- und

⁸² Anfang Seite 54 des Originals

⁸³ Der folgende Satz wurde mit Bleistift, unsigniert, in die Chronik geschrieben.

⁸⁴ Anfang Seite 55 des Originals

⁸⁵ Anfang Seite 56 des Originals

Schulleitergeschäfte. Das gefiel uns so gut, daß wir 1951 heirateten! Die Trauung fand übrigens in der großen Schulklasse statt.

Allerdings traten noch vorher und nachher allerlei unliebsame Störungen ein, die den normalen Unterrichtsablauf sehr erschwerten. Die wesentlichsten zähle ich wie folgt auf:

1949: Meine Frau 4 Wochen Parteischule.

1950: Ich selbst 6 Wochen zum Sportlehrgang; im Herbst 4 Monate Russischlehrerkursus in Leipzig.

Während meiner Abwesenheit unterrichteten stunden- und wochenweise zur Aushilfe: der Kollege Günther Marko aus Sagar.

⁸⁶der Kollege Wolfgang Loebe aus Krauschwitz, jetzt Vorsitzender der Kreisgewerkschaft Unterricht und Erziehung in Weißwasser.

Die Wirren der Fluchtzeit und die für ein junges Mädchen schwere Bürde einer Schulleiterin in der unmittelbaren Nachkriegszeit hatten die Gesundheit meiner Frau untergraben. Als ihr die Sorgen und Aufgaben etwas erleichtert wurden, folgte die Reaktion, sie erlitt

1951 in Januar Nervenzusammenbruch. Von diesem hatte sie sich noch nicht recht erholt, da erfolgte

1952 ein zweiter, der sie monatelang auf ein schweres Krankenlager zwang.

Währenddessen mußte ich den Unterricht wieder allein durchführen, bis im April 1952 Kollege Otto Lindner als Ersatz nach Skerbersdorf kam. Er blieb aber weiter in Krauschwitz wohnen. Am 31.8.1952, in der Nacht vor Beginn des neuen Schuljahres, verstarb er ohne vorhergehende Krankheit friedlich in Krauschwitz, wo er auch begraben wurde. In den wenigen Wochen der Zusammenarbeit lernte ich ihn als einen pflichttreuen, ruhigen und freundlichen Kollegen schätzen. Er ruhe in Frieden!

⁸⁷Bis November 1952 stand ich wieder allein. Dann wurde Fräulein Maria Beck aus Sagar wieder in den Schuldienst eingestellt und übernahm an unserer Schule die Unterstufenklassen. Auch meine Frau begann wieder einige Stunden zu unterrichten. Mit Einzug der Kollegin Beck begann endlich wieder ein normaler Unterricht.

Eine Zwischenperiode sei noch erwähnt:

Auf Wunsch vieler Eltern wurde eine Landwirtschaftsklasse der Berufsschule im Zimmer neben der kleinen Klasse – für die Berufsschüler aus Sagar, Skerbersdorf, Pechern und Podrosche.

Als Lehrer fungierten:

1. Fräulein Maria Mosig (1950)
2. Herr Gustav Fischer (1950/51)
3. Fräulein Brigitte Bostedt (1951-1953)

Die letzte Lehrerin wohnte bis zum Frühjahr 1953 mit im Schulhaus, allerdings nur drei Tage in der Woche. Die übrige Zeit wohnte sie bei ihrer Mutter in Görlitz, da sie nebenbei noch Schule in Weißwasser zu halten hatte!

So wohnten 1952/53 drei Parteien im Lehrerwohnteil. Aber ich muß sagen, wir fühlten uns sehr wohl dabei.

⁸⁸Noch ein paar Worte zur Zusammenarbeit mit der Gemeinde:

4 Jahre war ich als verantwortlicher Lehrer hier tätig. Es gab meines Wissens keinen die Schule betreffenden Wunsch, den mir die Gemeindevertreter, an der Spitze der sehr schulfreundliche Bürgermeister, Herr Paul Dutschke, abgeschlagen hätten. Nun soll das nicht heißen, daß wir alle in eitel Glück und Wonne schwammen! Es gab oft viele Diskussionen (wie das in der heutigen politischen verworrenen Situation unvermeidbar ist); aber zum Schluß fanden wir immer eine befriedigende Lösung der kleinen und großen Probleme. Das

⁸⁶ Anfang Seite 57 des Originals

⁸⁷ Anfang Seite 58 des Originals

⁸⁸ Anfang Seite 59 des Originals

gilt auch für die Eltern und sonstigen Einwohner, mit denen ich dienstlich oder privat zu tun hatte – und das waren wohl fast alle.

In dem Dörfchen fühlte ich mich so wohl, daß ich jedes Mal mit Freude das alte Eingangsschild am Dorfrand anblickte und wusste: „Jetzt bist Du zuhause!“, mochte die Reise auch noch so schön gewesen sein.

Aber ein altes, weises Wort sagt: „Wenn es am schönsten ist, soll man aufhören!“ Das gilt auch fürs Lehredasein und deshalb beende ich ⁸⁹Dienst und Eintragungen in die Chronik (die ich sehr vernachlässigt habe!) mit einem herzlichen

„Glück auf“

für Skerbersdorf, für seine Bewohner, für seine Schule und für alle Lehrer, die nach mir dort unterrichten werden.

Hubert Reiß,
Lehrer.

Skerbersdorf,
am 31.8.1953

~

1.9.53. ⁹⁰Nachdem Kollege Reiß von hier nach Viereichen ging, kam die Neubesetzung der freigewordenen Stellen in Frage. Die einzige Lehrkraft, die erst 1952 im November hier angestellt worden war, blieb da, Frl. Beck. Für Kollg. Reiß wurde Kollg. Helmut Häckell von Sagar hier eingestellt und am gleichen Tage kam Kollg. Horst Kaminski hierher. Es war seine erste Lehrerstelle.

11.9.53 Skerbersdorf, Pechern, Podrosche und Sagar wurden ab 1.9.53 zum Schulkombinat vereinigt. Jedoch bald erwies es sich als notwendig, das achte Schuljahr nicht mehr in Sagar zusammenzufassen. Es blieben demnach Pechern, Podrosche und Skerbersdorf beim Neiß-Kombinat. Die Verteilung der Schuljahrgänge wurde so vorgenommen, daß in jedem Orte die Jahrg. 1-4 verblieben, und diese eine mehrstufige Klasse in jedem Orte bildeten. Der Jahrg. 5 aller drei Orte wird in einer Klasse in Skerbersdorf, der Jahrg. 6 ebenso in Pechern und die Jahrg. 7 und 8 dsgl. je als eine Klasse in Podrosche unterrichtet. Nunmehr wurde ab 11.9.53 Kollege Kaminski nach Podrosche versetzt.

1.10.53.1 An der hiesigen Schule sind nun Frl. Beck und Kollg. Häckell hauptamtlich, Kollg. Tillack aus Sagar als Sportlehrer nebenamtlich und Frau Konrad aus Kl. Priebus als Handarbeitslehrerin nebenberuflich tätig.

4.1.1954. Der Unterricht ist nach den Weihnachtsferien heute wieder planmäßig aufgenommen worden. Bisher ist eine Änderung, die eigentlich ab 1.1.54 vorgesehen war, nicht erfolgt.

25.1.1954 Im fünften Schuljahr mußte der Unterricht in der russischen Sprache abgesetzt werden, da eine Fachkraft für diese Unterrichtsdisziplin nicht zu haben ist und der

⁸⁹ Anfang Seite 60 des Originals

⁹⁰ Hier wird die Chronik von Frl. Maria Beck fortgesetzt

Unterricht mit den steigenden Schwierigkeiten im Stoff nicht mehr von einer Laienkraft gegeben werden kann.

- 5.7.54 Am 4. Juli 54 fand für das Neißekombinat die Schuljahresentlassungsfeier um 9³⁰ in Pechern statt. Aus der Gemeinde Skerbersdorf kamen 14 Kinder zur Entlassung. In den Jahrgängen 1-5, die bis jetzt an der Schule in Skerbersdorf unterrichtet werden, sind alle Kinder versetzt worden. Nach dem Besetzungsplan vom 30.6.1954 verbleiben für das Schuljahr 1954/55 ab 1.9.54 nur die örtlichen Grundschuljahrgänge in Skerbersdorf und werden in einer Klasse von Frl. Beck unterrichtet.

Wieder sind 2 Schuljahre verflossen. In dieser Zeit wurden nur noch die ersten 4 Schuljahre von mir in Skerbersdorf unterrichtet. Es war für mich anfangs nicht leicht, mit 4 Abteilungen in einer Schulstunde fertig zu werden, denn ich hatte zuvor stets in günstigeren Schulverhältnissen unterrichtet. Mit der Zeit ist mir jedoch auch das unvermeidbare Hetzen im Unterricht gelungen, so daß ich die Stofffülle der Lehrpläne bewältigen konnte. Ich bin im Begriff, in den Ruhestand zu treten, möchte aber sehr wünschen, daß die jahrelang erstrebten Stoffkürzungen⁹¹ und Planänderungen bald verwirklicht werden zur Freude meiner Nachfolger und zum Wohle der Schulkinder!

Neu eingeführt wurde im letzten Schuljahr das Fach Sorbisch (2. bis 4. Schuljahr mit 4 Wochenstunden). Kollege Max Schkade gab anfangs diesen Unterricht, in letzter Zeit Kollegin Jaeger.

Die oberen 4 Jahrgänge wurden täglich mit dem Autobus zur Zentralschule in Pechern befördert. Im kommenden Schuljahr sollen auch die ersten vier Schuljahre jahrgangsweise aufgliedert und der Zentralschule in Pechern zugewiesen werden. Ich begrüße diese Aufteilung sehr, vorausgesetzt, daß sich der Transport der Kinder zu allgemeiner Zufriedenheit durchführen lässt.

Die Grundschule Skerbersdorf wird somit aufgelöst.

Maria Beck
Skerbersdorf, 15. Juli 1956

~

⁹¹ Anfang Seite 62 des Originals

Anhang

Aufstellung aller Lehrer an der Schule Skerbersdorf

1770 bis um 1800	Johann Samuel Reichenbach, gest. 16.6.1798
um 1800 bis 1838	Gotthelf Reichenbach
1838 bis 1871	Lehrer Horn
1871 bis 1877	Lehrer Schildan
1877 bis 1878	Schulamtsaspirant Kirstan
1878 bis 1879	Lehrer Rothardt
1879 bis 1880	Lehrer Ernst Petrik
1880 bis 1896	Lehrer Gustav Alwin Konrad (der Begründer dieser Chronik)
1896 bis 1909	Lehrer Johann August Domschke
15.4.1909 bis 1.5.1910	Lehrer Erich Thomas
1.5.1910 bis 1.8.1910	Lehrer Kurt Scheider
1.8.1910 bis 1.10.1911	Lehrer Walter Girke
1.10.1911 bis 1.10.1912	Lehrer Mertsch
1912 bis 1915	unbekannt
10.3.1915 bis 1.12.1916	Lehrer Ludwig Konrad
1.12.1916 bis 31.12.1918	Lehrerin Margarete Fiete
1.1.1919 bis 15.10.1921	Lehrer Alfred Raschke
15.10.1921 bis 1.6.1922	Lehrer Martin Scholz
1.6.1922 bis 1945?	Lehrer Stephan
1945 bis 31.8.1953	Lieselotte Jurack
1.9.1946 bis 1.2.1947	Lehrerin Käthe Hentschel
1.2.1947 bis 21.2.1949	Lehrer ...-Peter Porz
1.4.1949 bis 31.8.1953	Lehrer Hubert Reiß
Nov. 1952 bis 15.7.1956	Lehrerin Maria Beck
1.9.1953 bis 15.7.1956	Lehrer Helmut Häckell
1.9.1953 bis 10.9.1953	Lehrer Horst Kaminski
1955 bis 1956	Max Schkade, Frl. Jäger